

Bote von der Hubs.

Selbstred.: **Ein Volk, ein Reich!**

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5-spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	--	--

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ubs, Freitag den 18. September 1925

40. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ubs.

Rundmachung.

Brennholz-Verkauf.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß der Verkauf von harten Brennholz (Scheiter) bei der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ubs mit heutigem Tage eröffnet wird. Einzahlungen werden beim städt. Oberkammeramte während der vormittägigen Kassastunden entgegen genommen.

Waidhofen a. d. Ubs, am 17. September 1925.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofer m. p.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Der Ausgang der Genfer Tagung ist, wie wir an anderer Stelle berichten, keineswegs ein günstiger. Die Regierung kommt dadurch in eine recht mißliche Lage, da es auch sehr fraglich erscheint, ob die Großdeutsche Volkspartei ihre Zustimmung zu den Gesetzen geben wird, die vom Völkerbunde verlangt werden. Besonders gegen Dr. Mataja richtet sich der Unwille der Parteien, da man ihn wegen seiner stark nach Frankreich und Italien orientierten Politik für den Mißerfolg verantwortlich macht. Außerdem erregt seine anschlussfeindliche Betätigung stets Anstoß bei allen Anschlussfreunden, die einen Abgang dieses Ministers mit Genugtuung begrüßen würden. Gleichzeitig wird verlautet, daß die Regierung eine Novelle zum Mietengesetz einzubringen beabsichtigt. Es steht natürlich fest, daß die Regierungsvorlage an den Kündigungsbeschränkungen nicht rütteln wird, daß also der Kündigungsschutz oder der Mieterchutz aufrecht bleibt. Dagegen kann sich kein vernünftiger Mensch der Tatsache verschließen, daß aus einer Reihe von Gründen hinsichtlich der Mietzinsbildung, des Ausmaßes der Zinsleistung und der hiemit in innigeren Zusammenhang stehen-

henden Erhaltung der Häuser ehestens Ordnung gemacht werden muß. Trotzdem diese Regelung unbedingt notwendig ist, wird jedenfalls dagegen von der sozialdemokratischen Opposition Sturm gelaufen werden und sie wird sicher mit allen Mitteln der Demagogie dagegen kämpfen. Die Regierung hat also in kommender Parlamentssession vorerst die Genfer Vorlagen durchzubringen, die kaum kampflos das Haus verlassen werden und in zweiter Linie die Mietengesetznovelle, die womöglich noch mehr die Öffentlichkeit erregen wird. Die Mietengesetznovelle noch länger hinauszuziehen, ist kaum möglich, da sie eine Forderung weiter christlichsozialer Kreise darstellt, die schon verschiedene Male mit der Gründung einer neuen Partei gedroht haben, falls ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden. Da die Sozialdemokraten die Mietengesetzfrage als Kampfpunkt betrachten, so sind heftige parlamentarische Kämpfe in naher Sicht.

Deutschland.

In Genf haben die Entente Staatsmänner sich auch mit dem Sicherheitspakt befaßt. Sie schlugen eine Konferenz von an der die Außenminister aller beteiligten Staaten teilnehmen sollen. Auch Italien hat zugestimmt. Diese Zustimmung wird besonders in Deutschösterreich mit Unruhe hingenommen, da nach Zeitungs-meldungen Mussolini von Deutschland die Grenze in Südtirol garantiert haben will. Ja, man hatte schon die Nachricht verbreitet, daß Stresemann schon eine Zusage gemacht hat. Den wahren Grund dieser Nachrichten dürfte wieder wie so oft in der französischen Angst vor dem Anschlusse zu finden sein. Man glaubt nämlich, durch diese Nachricht die Deutschösterreicher gegen Deutschland heizen zu können. Wahrscheinlich ist, daß Stresemann die Erörterung dieser Frage nicht zugeben wird, da doch Deutschland sich nicht in Grenzfragen zwischen Oesterreich und Italien einmengen will. Weit schlimmer ist es, daß angeblich England nun einsieht, daß sich die Offfragen nicht vom Westpakte trennen lassen. Es würde dies ein Einschwenken Englands zur Ansicht Frankreichs bedeuten. Andererseits aber muß es mit Genugtuung begrüßt werden, daß Chamberlain es ablehnte, zur Konferenz auch den tschechischen und polnischen Außenminister einzuladen, obwohl dies Briand sehr gerne gesehen hätte. Nach den neuesten Nachrichten wird Como zum Konferenzort gewählt werden, um es Mussolini zu ermöglichen, der Konferenz beizuwohnen,

weil er sich nicht allzuweit von seinem Regierungsort entfernen möchte. Von deutscher Seite wird sich an den Zusammenkunft außer Stresemann auch noch ein deutsch-nationaler Minister beteiligen und es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß eine gleichzeitige Beprehung der Ostfragen von den Deutschen abgelehnt werden wird und daß man auf dem ursprünglichen Vorschlag der Garantie der Westgrenzen beharren wird.

Danzig.

Die Danziger Regierung veröffentlicht jetzt die Note, die sie wegen des polnischen Postdienstes im Danziger Hafen an den Völkerbund gerichtet hat. Den Senat der freien Stadt verlangt vom Völkerbund eine Entscheidung, die das Postrecht auf den dem Hafenausschuß unterstehenden Teil des Hafengebietes regelt, wo wirkliche postalische Interessen für den Verkehr mit Polen vorhanden sind. Die Note nimmt gegen den Bericht der Sachverständigen Stellung, die es nicht für nötig gehalten hätten, zu begründen, warum sie die Einwendungen Danzigs nicht beachtet hätten. Die Note führt dann weiter aus, warum unter den Begriff „Hafen von Danzig“ nicht Teile des Stadtgebietes fallen können, in denen Unternehmer ange siedelt sind, die irgendwie mit dem Hafensbetriebe zusammenhängen. Der Bericht der Sachverständigenkommission sehe unter Ausschaltung der Verträge als Ideal an, daß jeder Pole, der irgendwo in den Grenzen der Stadt Danzig ein bestimmtes Gewerbe betreibt, zur Benutzung der polnischen Post berechtigt sein müsse. Danzig erklärt nochmals: „Nicht Wünsche und angebliche Interessen Polens bilden die Grenzen der polnischen Postrechte, sondern das ausdrückliche Recht der Verträge.“ Die Note verlangt sofortiges Eingehen auf die Darlegungen Danzigs und Berücksichtigung bei der Entscheidung des Bundes. Der Ton der Note ist schärfer als frühere Noten Danzigs an den Völkerbund.

Die Nordstaaten.

In den in der Zeit vom 27. August bis 11. September in Kopenhagen abgehaltenen Konferenz wurde zwischen Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden eine Konvention abgeschlossen, in der diese Staaten die Gesetze ihrer Länder betreffend den Bau und die allgemeine Einrichtung von Schiffen anerkennen. Die Konvention bestimmt ferner einen Rahmen für die künftige Zusammenarbeit der Nordstaaten hinsichtlich ihrer

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Meixis.

57. Fortsetzung.

„Gott und seine Heiligen behüten mich“, sprach der Schieferdecker, „bin ehrlich Meister worden, in Erfurt. Das neue Dach vom Dom kann von sprechen. Und Pfuscher, wo mir einer in den Weg kommt, mögt's mir glauben, dem wollt ich die Suppe gesalzen haben.“

„Ergo“, sprach der Brandenburger Ratsherr, und kniff den Meister ins Ohr, „schau nicht ins Blaue; du könntest vom Dach fallen. Der Schieferdecker, so über den Kopf hinaus decken will, hat keinen Halt mehr. Merk dir's. Jeder legt vor seiner Tür. Da geht dein Weg und hier meiner.“

Als der Ratsherr nachdenklich den seinen ging, begegnete ihm zu Roß mit einigen Begleitern der hochwürdige Bischof Stephan und er zog die Mütze, als es sich schickte, vor solchem hohen Herrn. Und der Bischof hielt auch an, als er ihn sah, und winkte ihm freundlich zu sich, denn Niklas Perwenik war wohl angesehen im ganzen Lande und auch am bischöflichen Hofe. Er besorgte dessen Geschäfte.

„Herr Gott, lieber Freund“, sprach der ehrwürdige Herr, „was hört man da wieder für seltsam und wunderbar Gerücht von Köln her! Man weiß zwar noch nicht, was es ist, wollt Euch aber geraten haben, als guter Handelsmann, seid auf Eurer Hut. 's ist nicht richtig in den Städten. Unser gnädiger Herr soll auch sehr böse schauen. Weiß Gott, wie das enden wird! Die Ritter möchten nichts als Krieg mit Pommern, und im Lande eitel Anfriede.“

Nikolas Perwenik küßte den Saum des bischöflichen Kleides und dankte für die Warnung: „Wie's enden wird, das weiß Gott, Hochwürdigster! Aber das

weiß ich, den Markgraf hat einen Kopf und die in den Städten haben tausend Köpfe.“

Der Bischof schüttelte seinen und ritt weiter, und Herr Perwenik ging langsam seinem Hause zu. Aber als er in den Flur trat, da lachte er seinen alten Dienstleuten so froh entgegen, als hätte er alle Sorge abgeschüttelt. Und so herzte und küßte er auch sein liebes Weib oben, die war wohl so alt wie er, und hatte hübsche Runzeln im Gesicht und einen Leib, so dick wie ihres Herrn. Aber er sagte ihr allerhand Süßes, als wäre sie ein jung Gemahl noch, und zischelte ihr artige Sachen ins Ohr, darüber sie lachte und ihn schalt, und dann faßte er sie um die Hüfte, und am Arm, und sie mußte, wie sie sich auch sträubte, einen Ehrentanz mit ihm durch die Stube tun, derweilen das Gesinde an der Tür stand und sich den Mund hielt, daß es nicht laut lachte. Und drauf warf er sich erschöpft in den Großwaterstuhl und wischte den Schweiß von der Stirn und sie tat dergleichen.

„Aber, Väterchen“, sprach sie, „mußt doch auch bedenken, daß wir nicht mehr jung sind.“

„Hm! Hm!“ murmelte er.

„Und was die Leute von uns denken. Haben keine Kinder —“

„Eben um deswillen. So ein kleines Volk uns um die Beine spielte, meinethalben, da wollten wir ernst aussehen und ein ehrbar Gesicht machen. Aber — nun sind wir unter uns, Cordula — gib mir die Hand. — Und wo steht's geschrieben, daß ein alter Mann nicht soll jung bleiben? Umgekehrt. König David tanzte und Salomo auch —“

„Sie meinen nur —“

„Was denn? Daß wir ausschauen sollen wie der Roland, oder heulen wie die Klageweiber! Warum denn, Cordula? Die Klageweiber werden bezahlt. Wer gibt uns dafür etwas? Mit wem gehst du lieber durch die Heide? Mit einem, der die Augen verdreht und grimmig ernsthaft ausschaut, oder wer dir lustige Lieder

singt? Wer nicht lustig ist, freilich, der verlästert die Frohen; aber glaub's mir, 's ist nur der Reid.“

„Sie sagen doch, im der schweren Zeit —“

„Soll man auf das Schwere nicht Blei laden, daß es noch schwerer wird. Man soll froh sein. Sieh mal, Cordula, der Menschen sind vielerlei. Zuerst die Heiligen. Gott sei mit ihnen, und schenke ihnen Glorie in seiner Herrlichkeit; denn sie verdienen's um uns. Wir sind keine Heiligen, das weißt du und ich. Gott weiß am besten, warum er uns nicht zu Heiligen gemacht hat. Dann sind schlechte Menschen. Du bist nicht schlecht, und ich bin's auch nicht. Wollen dem lieben Herrgott danken, daß es so ist. Aber drittens, dazwischen, da sind Menschen, nicht Heilige und nicht Böfewichter; ebenso wie wir sind. Weiß der liebe Gott recht gut, warum er die gemacht hat. Damit seine Welt nicht so schrecklich ernst aussehen soll. Denn wenn er nur Heilige sähe und Böse, ach lieber Gott, seine eigne Schöpfung gefiele ihm kaum. Sagt sein Sohn, unser Heiland, nicht, wir sollen sein wie die Kinder? Und was tun die Kinder? Sie freuen sich und singen und spielen. Nun, Cordula, was sollen wir nicht spielen und singen? — Wenn der mit der Sense kommt, der alt und jung mäht auf einen Strich, und uns auch, meinst du nicht, Cordula, daß der liebe Gott in sein Himmelreich lieber frohe Menschen nimmt, als traurige? Darum, bis da, laß uns sein wie die Kinder, jubeln und springen, und nun gib mir 'nen Ruß, Alte, und dann schenk mir 'nen Trunk aus dem Bollen, denn ich bin durstig.“

Und Herr Niklas erhielt beides, und darauf deckten sie den runden Tisch mit den kunstvoll gerundeten vier Beinen und schoben ihn vor des Herrn Stuhl, und Frau Cordula steckte ihm das weiße Handtuch in die Busenkräuse und schob und rückte alles zurecht, daß der liebe gute Herr es recht bequem habe. Auch ein Fußschemelchen schob sie ihm unter den Fuß und polsterte ihm die Rückenlehne, daß er aufrecht am Tisch sitzen und sich doch anlehnen konnte. Und wie geschickt die Gläser

eigenen Gesetzgebung und des Standpunktes bezüglich der diesen Gegenstand betreffenden internationalen Fragen.

Türkei.

Bekanntlich haben die Sachverständigen über die Zugehörigkeit von Mossul ihr Urteil dahin abgegeben, daß das Gebiet zweifelsohne zur Türkei gehörig sei. Der Völkerbund hat sich unter Englands Druck diesem Urteile nicht angeschlossen und sucht ein England genehmen Ausweg. Die Türkei hingegen lehnt jede Lösung, die nicht dem Urteile der Sachverständigen Rechnung trägt, ab und scheut auch nicht vor dem Kriege zurück. Sie stellt noch einmal die Forderung auf, das Schicksal Mossuls durch eine Volksabstimmung gütlich zu lassen. Für diese Volksabstimmung schlägt die türkische Delegation von zwei Stimmzetteln auszustellen, deren einer die türkische und deren anderer die englische Fahne zeigen solle. So könnten auch diejenigen Einwohner, die des Lebens nicht mächtig sind, sich entscheiden, wenn sie ihre Stimme geben wollten.

Rußland.

Der Sowjetgesandte in China, Karachan, wird nach einer aus Diplomatentreifen stammenden Meldung nicht mehr nach Peking zurückkehren, sondern an die Stelle des erkrankten Außenministers Tschitscherin treten. Mit Tschitscherin verliert Rußland einen seiner fähigsten Diplomaten, dem es vielfach seine außenpolitischen Erfolge verdankt.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die amerikanische Politik gegenüber der starken europäischen Einwanderung war in den letzten Jahren auf Beschränkungen und Rationierung gerichtet. Die Statistik für 1924 beweist, daß es gelungen ist, den Zustrom von Einwanderern um 68 v. H., von 700.000 auf 300.000 Einwanderer gegen 1923 zu vermindern. Bemerkenswert ist, daß Deutschland unter den Ländern, die die bereits herabgesetzte Quote nicht einmal erreicht haben, mit in erster Reihe steht: Deutschland ist um 11 v. H., England um 12,5, die Tschechoslowakei um 17, Südafrika um 5, Italien um 10, Schweden nur um 1 v. H. hinter der erlaubten Einwanderungsquote zurückgeblieben. Die Rückwanderung betrug 90.000. Sie überstieg die Einwanderung bei den italienischen, griechischen, ungarischen, bulgarischen, südslawischen, portugiesischen, rumänischen, chinesisichen und japanischen Staatsangehörigen.

China.

In China leben die innerpolitischen Streitigkeiten wieder auf. Im Hinblick darauf scheint die Lage für die Fremden gebessert, da sich das Interesse der Bevölkerung auf den Zusammenstoß konzentriert, den man zwischen dem nationalistischen Marschall Wu-Pei-Fu, der sich von seinen im Herbst 1924 erlittenen Niederlage wieder erholt zu haben scheint, und seinen alten Widersacher, den Militärgouverneur der Mandschurei Tschang-Tso-Lin, erwartet. Wie man annimmt, wird das Jangtse-Tal der Schauplatz kriegerischer Handlungen werden, die jedoch kaum vor dem 10. Oktober, dem Jahrestage der Republik, beginnen dürften. Inzwischen entsenden die Parteien Abordnungen mit Ergebenheitsversicherungen zu Wu-Pei-Fu.

Genf.

Es war ein langwieriger und harter Kampf, den die österreichischen Vertreter in Genf um die Wiederherstellung der staatlichen Finanzhoheit und die Aufhebung der Kontrolle führen mußten. Die Befürchtungen, daß es nicht gelingen werde, die Herren in Genf davon zu überzeugen, daß Oesterreich nach Erfüllung aller seiner im Genfer Pakt eingegangenen Verpflichtungen unbedingt auf seinem vertraglich fest umschriebenen Rechte bestehen und die restlose Beseitigung der Kontrolle fordern müsse, haben sich leider als nicht unbegründet erwiesen. Hat es schon unangenehm berührt, daß die Frage der Aufhebung der Völkerbundkontrolle durch den Generalkommissär in Genf überhaupt noch Gegenstand eines Streites bilden konnte, dann mußte es in allen Kreisen der österreichischen Bevölkerung eine umso peinlichere Ueberraschung hervorrufen, als man in Genf über den von uns erfüllten Vertrag hinaus noch neue Forderungen erhoben und neue Bedingungen gestellt hat, die Oesterreich unerwartet vor eine gänzlich geänderte Situation und vor neuerliche schwerwiegende Entscheidungen stellt.

Welche Sicherungen verlangt der Völkerbund noch? Der Beschluß des Völkerbundesratens zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil wird festgelegt, daß die Kontrolle durch den Generalkommissär in der schon bisher leichteren Form am 1. Jänner 1926 ihr Ende finden solle. Die Anwesenheit des Kontrollors in Wien ist von diesem Zeitpunkte an nicht mehr erforderlich. Die vollständige Aufhebung der Kontrolle aber soll erfolgen, wenn das Budget für 1926 vom Nationalrate genehmigt ist und der Rechnungsabluß über das Budgetjahr 1925 vorliegt, wobei selbstverständlich Voraussetzung ist, daß sich beides, sowohl der Vorschlag für 1926 als auch der Rechnungsabluß für 1925 im Rahmen der Ziffern hält, wie sie in Genf im Vorjahre vereinbart wurden. Soweit so gut. Gegen diese Bestimmungen wäre nichts einzuwenden gewesen. Sie umschreiben klar die Fristen. Man hätte hienach rechnen können, daß Mitte des Jahres 1926 die Kontrolle beendet sein werde, da auch die noch geltende Vertragsbedingung, wonach der Völkerbund vor Ablauf der Kontrolle noch die wirtschaftliche Lage überprüfen könne, durch das optimistische Gutachten der Völkerbundesexperten Rist und Layton in einem für uns durchaus günstigen Sinne gelöst wurde. So-

weit der erste Teil der Resolution des Völkerbundesrates, gegen den von österreichischer Seite schließlich und endlich keine ernsthaften Einwendungen hätten erhoben werden können und auch tatsächlich nicht erhoben wurden.

Nun aber kommt hinzu, daß die Bestimmungen über die Aufhebung der Kontrolle nur dann in Kraft treten sollen, wenn sich Oesterreich zu zweierlei verpflichtet. Zunächst soll es seine Zustimmung dazu geben, daß die Funktionsdauer des Beraters der Nationalbank noch drei Jahre über dem Zeitpunkt der Beendigung der Kontrolle hinaus verlängert wird. Das Zweite, was sehr stark ins Gewicht fällt, ist die Möglichkeit des Wiederauflebens der Kontrolle. Dem Völkerbundesrate soll für den Zeitraum von zehn Jahren die Möglichkeit gegeben werden, die Kontrolle wieder aufleben zu lassen, wenn der Völkerbundrat in einem mit Dreiviertelmehrheit gefaßten Beschluß feststellen sollte, daß die Sicherung des Anleiheinzendienstes durch die verpfändeten Einnahmen aus dem Tabakmonopol und dem Zöllen gefährdet sei.

Man muß sich darüber klar sein, daß diese zwei Forderungen, wenn sie von Oesterreich erfüllt werden, im Grunde nichts anderes bedeuten, als die Verlängerung der Kontrolle in verschleiierter Form. Der Bundeskanzler hat in Genf zugesagt, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß Oesterreich seine Zustimmung gebe. Das Parlament wird in der nächsten Zeit zu der neuen Lage Stellung nehmen müssen. Die Entschlüsse, die es fassen wird, werden für die nächste Zeit für unser staatliches und wirtschaftliches Leben von ausschlaggebender Bedeutung sein. Denn man darf sich darüber keinem Zweifel hingeben, daß eine Ablehnung der uns von Genf neuerdings gestellten Zumutungen, wie sie gefühlsmäßig zweifelsohne von der gesamten Bevölkerung gewünscht wird, uns in die schärfste Kampfstellung gegenüber den Finanzmächten des Völkerbundes bringt. Die schwere Aufgabe der österreichischen Politik der nächsten Zeit wird es sein, aus diesem Dilemma zwischen dem starken Sehnsuchtsdrang nach Freiheit und den harten Tatsachen einer rauhen Wirklichkeit den richtigen Weg zu finden.

Der Marokkokrieg.

„Times“ berichten aus Tanger über Schwierigkeiten der bei Morro nuevo in der Alhucemasbucht gelandeten Truppen der Spanier. Hier von den Leichterschiffen seien durch stürmisches Wetter ernstlich beschädigt. Transportfahrzeuge und andere Schiffe durch Feuer der Rifsbatterien gezwungen worden, sich außer Schutzweite zu begeben, wodurch der Verkehr mit dem Lande sehr schwierig werde. Die optimistische Beurteilung der Landung habe Besorgnissen Platz gemacht und das Problem, die große Zahl der gelandeten Truppen mit Wasser, Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu versorgen, sei ernst geworden.

Aus Fez meldet „Daily Express“, daß der 2500 Meter hohe Bibanberg, der seit dem Beginn der französischen Offensive schon mehrmals den Besitzer gewechselt hat und zuletzt in den Händen der Franzosen war, von den Rifabteilungen zurückerobert worden ist.

Meldungen aus Paris vom 15. ds. besagen, daß die Lage an der französischen Front im Osten und Westen ruhig sei.

Die französischen Operationen an der Nergha-Front haben den erhofften Erfolg. „Paris Soir“ meldet, daß der Feind seine Truppen zurückziehe. Man erwartet einen Gegenangriff. Die Lage in der spanischen Zone bei Tunis ist ruhig. Die Spanier haben ihre Stellungen ausgebaut. Ein feindlicher Angriff wurde zurückgeschlagen. Unter den Gefangenen befinden sich vier europäische Kommunisten.

Die französisch-spanische Offensive zum Stillstand gebracht.

Nach englischen Meldungen aus Marokko ist die französische Offensive zum Stillstande gekommen, während sich die spanische Offensive überhaupt nicht entwickeln konnte.

(Trotzdem ist Painleve zufrieden und erklärte vor kurzem im Ministerrate, daß die Operationen der fran-

und Kannen, die Schüsseln und Teller und Krüge aufgestellt wurden, nicht eins neben dem andern, sondern es waren Untergestelle da, daß eins das andere überragte, wie unser Herrgott nicht alle Dinge gleichgemacht hat, sondern steht eins über dem andern. Also auch auf der Tafel des ehrenwerten Niklas Perwenitz. Und wer auch keinen Hunger gehabt, der hätte es doch mit Lust angesehen und Hunger bekommen; aber als nun der erste Gang aufgetragen stand, und die Schüsseln rauchten, eine so, die andere so, da lief doch einem jeden das Wasser im Mund zusammen. Aber wie schmachhaft und würzig auch die Schüsseln sein mochten, würziger duftete, und lieblicher anzuschauen war das Gesicht des Herrn Perwenitz, wie das Auge zuvor die Herrlichkeiten überflog, ehe die Hände und Lippen sie berührten. Und alle, die es sahen, freuten sich, das Gesicht wie seine Ehefrau. Und wie er nun die Hände faltete zum Gebet, da falteten sie alle mit ihm und sprachen es ihm nach; er sprach laut und sie leise. Und als er nun kostete, hier und dort, und zufrieden war, da waren sie auch zufrieden, und alles wachte auf seine Blicke und hastete ihm zu bringen, was er wünschen konnte, er hatte es noch nicht ausgesprochen.

Vor allem war Frau Cordula die zufriedenste, daß ihr Herr zufrieden war. Denn in der Küche sollte es eine Frau mit ihr aufnehmen! Aber sie war nicht stolz und eigensinnig, wie wohl Frauen sind, was die Küche anlangt, die da meinen, wie sie's gelernt von ihren Müttern, und die wieder von ihren Müttern, so sei's richtig, und nicht anders, und müsse immer so bleiben; und sprechen allerlei Erbauliches, so der Mann die Nase in die Küche steckt, und sagt, was er meint. Lieber Gott, er hat doch auch eine Zunge und mehr gekostet als die Frau. Nein, Frau Cordula nahm gute Lehre an, und horchte gern, was ihr Herr ihr sagte, und war gar nicht böse, wenn Niklas Perwenitz selbst in die Küche ging und die Schürze vornahm und ihr zeigte, wie er's gesehen hatte von den fränkischen Köchen an des Mark-

grafens Tafel. Ja, als ein verständig Weib hatte sie manches Mal Herrn Ulrich Czeuschel, den Küchenmeister des Kurfürsten, heimlich um ein Rezept gebeten, wo sie wußte, daß es ihrem Herrn geschmeckt, und hatte ihm das Gericht bereitet, und trug's auf den Tisch, er wußte nicht, wozu es kam. Soll man mir jetzt solch ein Weib zeigen, wo es lebt.

Und erkannte Herr Niklas auch wohl ihren Wert, und lebten beide so einträchtig und glücklich, als wo Eheleute an der Havel und Sprae. Aber mit ihm am Abendtisch saß sie doch nicht; sie wartete ihm lieber auf, und war's mehr ihre Freude, daß es ihm schmeckte, als daß sie's selbst kostete, was sie zugelobt. War's ein so herzlich gutes Weib, als eine gute Köchin. Und keiner verdiente solch ein Weib mehr als Herr Perwenitz; denn ihn essen zu sehen, war ein Vergnügen. Er hastete nicht die Gottesgabe herunter als ein Gierhals, wän, er nahm sich Zeit und liebäugelte zuvor mit jedem Bissen, und so oft er ein Kiebitze aufdrückte — und alle Welt weiß, daß es nirgend bessere gibt als in Brandenburg — sprach er von Natur und Gott und Vaterland, daß, wer's hörte, viel lernen konnte. Und die Rebhühner und Waldschneppen, wie geschickt zerlegte er sie mit der Hand und dem Messer. Und sehr hätte man ihn sollen, wie er einen Overtrebs aufzehrte, und blieb nichts über als die Schale, und kam keiner ihm gleich so an Schnelligkeit, als an Reinlichkeit. Bei Hofe, wenn er dort aß an den Landtagen, bewunderten ihn auch alle, und die gnädige Kurfürstin ließ ihm einmal eine ganze Schüssel Krebse vorsetzen, und er war schneller damit fertig, als die andern mit ihren Tellern. Und keiner hatte es so manierlich gemacht.

Nun, daß er auch zu trinken verstand, wer hätte das bezweifelt an einem deutschen Manne. Aber er goß nicht die Gottesgabe über die Lippen, wie so mancher Ritter, der's nicht anders tut, als wie man Wasser über ein brennend Haus gießt. Er schmeckte, was er trank, auch wenn er die Augen zu hatte. Und in seinem

Keller da lagerten Schätze, wie nur in Bremen im Ratskeller. Darum nannte man ihn den feinsten Mann in den Marken. Aber kein Kelchglas leerte er, auch wenn er allein war, denn er trank es einem zu; und wenn keiner da war zum Anstoßen, so stieß er das Glas an die Flasche und wußte allezeit hübsche Trinksprüche.

Frau Cordula, der ward heute das erste Glas zuge-trunken, und auch das zweite, und ein drittes noch. Das erste auf ihre Treue, und das zweite auf ihre Holdseligkeit, denn die, sagte er, als sie verschämt die Augen niederschlug, sehe ein guter Mann auch durch die Runzeln. Das dritte aber, daß sie ihm bleibe bis an sein seliges Ende, was sie ihm gewesen, seit er mit ihr in die Kirche zog. Da hielt sie sich die Schürze vor die Augen und wuschte sie; aber das wollte Herr Niklas nicht leiden, sondern sie mußte zu ihm kommen, und er gab ihr einen herzhaften Kuß, und sie mußte nun auch vom süßen Wein nippen und sich zu ihm setzen.

Und nun ging es erst los das Gesundheits trinken. Da ließ er die Stadt leben, Alt- und Neu-Brandenburg, die Herren vom Rate und den Bürgermeister und seine lieben Verwandten, den gnädigen Bischof Herrn Stephan, und den Markgrafen, der ihm so gnädig sei; wobei er sich etwas erhob, und ward nun recht lustig und guter Dinge, und Flasche und Glas klirren, und sah überall Gutes und Frohes; nur das Gesicht seiner Ehefrau schaute nicht so aus.

„Was ist's nur wieder, Cordula? Verdienen's die braven Leute nicht, daß man ein gut Glas Wein für sie trinkt?“

„Ach gewiß, Niklas, und noch mehr! Aber mir kam's nur so in den Sinn, was viele unserer Mitmenschen, und gute Christen leiden und weinen, derweil wir so lustig sind.“

„Hast recht. Dies Glas auf alle, die leiden und weinen! Stoß an!“

„Schon recht, Niklas, aber da kommt ja kein Tropfen auf einen.“

zösischen Truppen einen vollen Erfolg!! bedeuten. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß in Marokko eine neue Aktion großen Stils!! bevorstehe. Eines hat er jedoch vergessen noch zu sagen, obwohl es zu seiner Erklärung gepaßt hätte, nämlich, daß dann der Sieg der Franzosen vollständig sei und das „Rifgeland“ endlich unterworfen.)

Dr. Karl Rupelwieser †.

Zu seinem Schlosse „Seehof“ bei Lunz ist am 16. ds. der Großgrundbesitzer Dr. Karl Rupelwieser wenige Wochen vor Vollendung seines 84. Lebensjahres gestorben. Mit ihm ist ein werktätiger Förderer aller wissenschaftlichen Bestrebungen, ein warmherziger Freund der Armen und Bedrängten aus dem Leben geschieden, der die reichen Mittel, die ihm zur Verfügung standen, in vornehmster, edelster Weise verwendete.

Vor Jahren hat Rupelwieser an dem stillen Lunzer See eine biologische Süßwasserstation gegründet, die einzige, die es in unserem Staate gibt. Als sie vor einigen Jahren infolge des Baues der elektrischen Kraftanlagen der Gemeinde Wien mit der Auflassung bedroht war, erklärte er sich mit seinem Sohne sofort bereit, einen angemessenen Betrag für ein solches Institut an einem anderen geeigneten Alpansees Oesterreichs zur Verfügung zu stellen, doch konnte glücklicherweise die Anstalt infolge geänderter Pläne auf ihrem Platze belassen werden und dort ihre bedeutsame wissenschaftliche Tätigkeit fortsetzen. Später setzte Dr. Rupelwieser durch eine reiche Spende die Wiener Akademie der Wissenschaften in die Lage, in der Volksmanngasse in Wien ein Institut für Radiumforschung zu erbauen und auszustatten und der wissenschaftlichen Forschung dienstbar zu machen. Auch das Rudolfinerhaus in Döbling und eine Reihe anderer wissenschaftlicher und karitativer Institute verdanken dem Dahingegangenen wie seiner verstorbenen Gemahlin vielfache Förderung und Unterstützung. Die Akademie und die Wiener Universität ehrten den großzügigen Förderer ihrer wissenschaftlichen Arbeiten anlässlich seines 80. Geburtstages durch Ernennung zum Ehrenmitglied.

Karl Rupelwieser war am 30. Oktober 1841 als Sohn des bekannten Historienmalers Leopold Rupelwieser in Wien geboren. In seiner Vaterstadt absolvierte er die Gymnasial- und Universitätsstudien und wurde 1866 zum Doktor der Rechte promoviert. Noch im selben Jahre rückte er zum Militärdienst ein, machte den Krieg gegen Preußen mit und nahm an der Schlacht bei Königgrätz teil. Nachdem er sich im Jahre 1869 mit Berta Wittgenstein vermählt hatte, wandte er sich der Betätigung in der Eisenindustrie zu. Später erwarb er die Herrschaft Lunz, wo er seither einen großen Teil des Jahres mit seiner Familie zu verbringen pflegte.

Die Leiche Dr. Rupelwiesers wurde im Schlosse Seehof aufgebahrt; heute vormittags erfolgt ihre Einsegnung in der Lunzer Kirche, worauf sie mittels Automobils nach Wien überführt wird. Das Leichenbegängnis findet morgen, Samstag, nachmittags statt. Die Leiche wird um 4 Uhr in der Schottenkirche eingeseignet, sodann zur Beisetzung in der Familiengruft auf den Grinzinger Friedhof gebracht, wo auch Rupelwiesers Gemahlin, die ihm vor etwa zehn Jahren im Tode vorangegangen war, bestattet ist.

Hindenburg im Ruhrgebiet.

Die Berliner Blätter berichten über die großartigen Vorbereitungen zu dem Empfange Hindenburgs im Ruhrgebiete. So werden sich in Bochum 40.000 Schüler und 30.000 Mitglieder politischer Organisationen an der Snalierbildung beteiligen. Der Einzug Hindenburgs in Bochum erfolgt unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken. Ein Musikchor von über 12.000 Mann wird ihn vor dem Rathaus begrüßen. Die Fabriksbureaus und fast sämtliche Geschäfte bleiben während des Einzuges geschlossen. Für die Bewältigung des voraussichtlich riesigen Verkehrs ist die Polizei durch Mannschaften aus den Nachbarbezirken verstärkt worden.

Italienischer Terror in Südtirol.

Wie der Andreas Hofer-Bund mitteilt, hat der italienische Präfekturkommissär von Bozen beschlossen, die städtische Haushaltungsschule, eine seit mehreren Jahren ausblühende Anstalt, aufzulassen und an deren Stelle eine Mädchenvolksschulklasse zu setzen.

Dem seit vielen Jahren bestehenden Gymnasium der Augustiner-Chorherren in Trizen wurde nunmehr unterlagert, die erste Klasse weiter zu führen und muß auch die zweite und dritte Lyzealklasse (siebente und achte Klasse) heuer eingestellt werden. So sinkt eine deutsche Anstalt nach der anderen ins Grab.

Leo Fall †.

In seiner Hiezinger Wohnung ist am Mittwoch den 16. d. M. um 1/8 Uhr früh der bekannte Operettenkomponist Leo Fall im 52. Lebensjahre gestorben. Als Sohn eines Militärkapellmeisters im Jahre 1873 in Brünn geboren, genoss er seine Ausbildung am Wiener Konservatorium unter Altmeyer Robert Fuchs. Mit seinen Operetten „Der fidele Bauer“ und „Die Dollarprinzessin“ wurde er weiterhin bekannt und schaffte sich gleichzeitig eine gute künstlerische und finanzielle Position. Bevor er nach Wien kam, war er als Theaterkapellmeister in Berlin, Hamburg und Köln tätig. „Die

Bajadere“, „Madame Pompadour“ und „Der süße Kavaliere“ sind unter seinen letzten Werken die bedeutendsten.

Der neue österreichisch-jugoslawische Handelsvertrag.

Der Tarifteil des jüngst zwischen Oesterreich und Jugoslawien abgeschlossenen Handelsvertrages ist am 16. d. M. in Kraft getreten. Hiedurch erfahren gegen 400 Positionen des jugoslawischen Zolltarifes Aenderungen, indem teils die Zollsätze ermäßigt wurden, teils besondere Textbestimmungen hiezu zur Anwendung kommen. Der Außenhandelsdienst der österreichischen Handelskammern hat daher eine Neuausgabe der deutschen Uebersetzung des jugoslawischen Zolltarifes aufgelegt, in der sämtliche vertraglichen Aenderungen des Tarifes, auch die des italienisch-jugoslawischen Handelsvertrages, an denen Oesterreich auf Grund der Meistbegünstigungsklausel teilnimmt, eingearbeitet sind. Das Werk ist im Selbstverlag des Außenhandelsdienstes, Wien, 1., Stubenring 8—10, erschienen.

Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Obbs.

Landwirtschaftliche Exkursion.

Am 8. d. M. veranstaltete die hiesige Bezirksbauernkammer unter zahlreicher Beteiligung eine Exkursion ins Obbstal. Unter Führung des Herrn Verwalters Kirch wurde zuerst das Gut des Herrn Dr. Bachmayr in Seeburg mit einer mustergiltig betriebenen Weidewirtschaft besichtigt. Die dort gezüchteten Kinder (Montafoner) sind sowohl in Bezug auf Leistung als auch auf Formen der beste Beweis für eine rationell betriebene Viehzucht. Von großem Interesse für die Besucher war die Anlage zweier Elektrosilotürme zur Einfäuerung grüner Futterpflanzen, wobei durch eine gewisse Temperatur infolge des durchgehenden elektrischen Stromes eine möglichst rasche Milchsäuregärung und dadurch eine schmackhafte und leicht verdauliche Bereitung von Sauerfutter erzielt wird.

Am Nachmittag wurden unter der Führung des Herrn Adjunkten Hänsler die Rothschilbschen Weiden Alschereit-Rabenstadt begangen. Besonderes Interesse erregten die beim sogenannten Peterbauer erbauten Gülleanlagen, wo durch eine Rohrleitung und von dort mittels Schläuchen die Gülle auf die Wiesen verteilt wird. Ueber den Rabenstadt, wo sich ein Jungviehstall für hundert Kinder befindet, begann der Abstieg zum Meierhof Grestenberg, wo ebenfalls ein Siloturm erbaut ist, in dem jedoch nicht durch Elektrizität, sondern durch eine einfache Druckanlage eine möglichst rasche Erwärmung des eingestampften Grünfutters und damit die gewünschte Milchsäuregärung erzielt wird. Diese Sauerfütterbereitung stellt sich wesentlich billiger als die in



Bezirkstreffen am 19. und 20. September in Ulmerfeld-Hausmehring

Samstag den 19. September: 8 Uhr abends **Festabend** im Gasthof Ruß (turnerische Bühnenvorführungen, Volkstänze, Musikvorträge)
Sonntag den 20. September: 1/27 Uhr früh **Wettturnen** der Turner und Turnerinnen; 1 Uhr mittags **Aufstellung zum Festzug** beim Gasthof Ruß; 1/22 Uhr nachmittags **Festzug** und **Heldenehrung**; 1/23 Uhr nachmittags **Schauturnen** des Turnvereines Ulmerfeld und der Bezirksvereine, Spiele

„Ei, Cordelchen, mein Keller ist voll. Du bist ein gutes Herz und holst frischen Vorrat. Soll schon ein Tröpflein auf jeden kommen.“

„Und doch ist mir's, als sei es unrecht von uns. Denn so du auch noch so viel trinkst auf die Armut, die Armen haben doch nichts davon.“

„Da hast du wieder recht. Aber weißt du was“ — er zog sie vertraulich zu sich. „Die Linke soll zwar nicht wissen, was die Rechte tut, aber Mann und Frau sind ja eins. Ist deine Rechte nicht meine Rechte? Die Viezerung zum neuen Schloß in Cölln bringt uns was Nützliches in unsere Kasten, und wenn das Jahr um ist, und ich abschließe, dann seh ich das Doppelte aus für die Armen, und, Cordula, das wird nicht wenig sein. Und du sollst meine Almosenierin werden.“

„Bist mein guter Mann. Die Armen in Brandenburg werden für dich beten, als sie schon tun. Aber —“

„Noch ein Aber —“

„Ja sieh mal, wenn wir auch allen Armen in Brandenburg wollene Strümpfe stricken, wie viele laufen doch barfuß in der Welt herum.“

„Bin Rats Herr von Brandenburg, Cordula, und nicht Rats Herr von der Welt. Für die Welt rät der liebe Gott.“

„Ach freilich, für die Armen sorgt der. Aber, Niklas, wie viele sind ins Elend gegangen; haben kein Haus und Hof, kein Bett und kein Dach, und wir sitzen so warm — und wie mancher von ihnen war unser lieber Bekannter —“

Da war auch der Rats Herr still, und füllte zween kleinere Gläser mit feinem Rheinwein, davon eine Flasche zum Nachimbiz im Korbe stand, und hielt das eine seinem Weibe hin, das andere nahm er und sprach ernst: „Auf die im Elend sind!“

Die Gläser klangen hell, was beide freute, und auch Frau Cordula trank ihres bis auf den Grund aus.

„Daß es ihnen wohl gehe!“

„Niklas, kann's einem denn im Elend wohl gehen? Ach Gott, da draußen! Denk ich doch jedesmal an die armen Menschen, wenn sie ihre Tore schließen, wo werden die die Nacht ihr Haupt hinlegen, die nicht mehr reinkamen? Die Wölfe und Bären, die Diebe und Räuber, ach Gott, ach Gott! 's sind doch gräßliche Geschichten, so uns die Marktleute erzählen.“

„Lieb Weib, Brandenburg ist eine schöne und feste Stadt, und Gott sei Dank, daß wir drin warm sitzen. Aber 's hat in der Welt noch viele Städte außer Brandenburg, und außer unserer Mark noch viele Länder, und viele Leute sitzen drin warm, und über alle diese Städte und Länder ist der liebe Gott und seine Heiligen.“

„Magst wohl recht haben; aber draußen bleibt doch immer draußen. Und so ein Heiliger in der Fremde, wer weiß, ob der unsereins versteht. Sie sprechen ja nicht einmal überall Deutsch. Und denk dir nun so, wenn wir einen Jungen hätten, und der hätte wandern müssen ins Elend, keine Mutter, kein Vater bei ihm, dem er's klagt, wenn ihn hungert. Wer wäscht ihm denn sein Hemd, und sflüßt ihm, was ihm zerreißt? Ach du heilige Jungfrau, wann ich noch denke, damals, als der Henning Mollner bei uns ansprach, dein lieber Pate — ach Gott, wie sah er erhitzt aus und doch bleich und wild, und wollte nicht bleiben, wie du ihn auch batest. Der ist ins Elend gegangen, hörten nichts von ihm —“

„Der arme Henning!“ seufzte der Rats Herr.

„Ueber die vom Berlin! Den besten Jungen aus der Stadt mußten sie ins Elend schicken“, jammerte das Weib.

„Riefen ihn wohl igt gern zurück.“

„Nun ist's zu spät, Mann. Den hat ein Wolf gefressen, und liegen seine Gebeine im Walde, niemand weiß wo. Christus, ohne Beichte und Absolution! Es war ein herziger, herrlicher Junge —“

„Der sich auch nicht wird haben fressen lassen vom ersten besten Wolf. Sah mir mehr danach aus, daß er erst ein halb Duzend totschlug.“

„Oder eine böse Sache hat ihn gefaßt; starb in einem Spital, wo sie ihn um Gottes Willen aufnahmen. Da liegt er nun auf dem Glendenkirchhof eingescharrt, kein Kreuz, kein Stein auf seinem Grab. O über die von Berlin, sag ich es doch —“

„Haben auch gebüßt, Cordula; oder möchtest mit ihnen taußen? Sind die nicht im Elende?“

„Man möchte blutige Tränen weinen, Niklas, ist doch viel Jammer auf Erden.“

„Und soll drum Gott danken und froh sein, wer warm sitzt, wie wir in der guten Stadt Brandenburg.“

„Amen! Amen!“

„Nun, Cordula, noch ein Glas zum guten Ende, für alle unsere Freunde, so im Elend sind!“

Als sie anstießen, schellte es leise an der Hausglocke. Die Bürgerglocke hatte schon geschlagen, und ein Bochen und ein Klingelzug am späten Abend hatte in einer ordnungsliebenden Stadt stets etwas Unheimliches. Die Fiokspost kommt in der Nacht, die gute Botschaft wählt den Tag. Die gute stürmt an der Glocke, die schlimme zieht leise am Draht.

„Daß nicht öffnen!“ sprach Cordula.

„Ei, lieb Weib, wir trinken auf die Elenden; und so nun einer igt an unserer Schwelle liegt, sollen wir ihn liegen lassen und verschmachten? Was sagtest du, so du morgen die Tür aufschlüsselst, und da wäre es zu spät ihm beizuspringen!“

Auf des Herrn Wink eilte die Magd hinunter und kam bald wieder zurück. Sie sollten keine Furcht haben, sprach sie, wäre es nur ein alter; armer Mann, gebrechlich sähe er aus und hätte weißes Haar. Und er bäte sehr, auf ein Wort den Rats Herrn zu sprechen. Zu besorgen sei nichts von ihm, denn er sei sehr matt, wie von einem langen Weg. Möge er wohl bessere Zeiten gesehen haben, so scheine es.

Elektroflotürmen, wobei sich die aus dem Turn entnommenen Proben als äußerst schmachhaftes Futter erwiesen. Diese Art einer Siloanlage könnte auch in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben Eingang finden, da die Einbringung der Futtermittel von der Witterung unabhängig ist, zum Unterschied von der Heubereitung, wodurch gerade im heurigen regenreichen Sommer der Landwirtschaft große Schäden erwachsen sind. Mit einer Besichtigung des Mustermeierhofes in Mtscherreit endete die äußerst lehrreiche Exkursion. Den beiden Gutsverwaltungen Dr. Bachmagn und Rothschild sei an dieser Stelle noch einmal der wärmste Dank ausgesprochen. Möge unserer Bauernschaft, vor allem der jüngeren Generation öfters Gelegenheit geboten werden, ihre Erfahrungen auf diese Weise zu bereichern, zum Vorteile jedes Einzelnen und im Interesse der gesamten Volkswirtschaft.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evang. Gottesdienst.** Sonntag den 20. September, abends 6 Uhr Erntedankfest. Prediger: Pfarrer Fleischmann, Steyr.

* **Bermählung.** Montag den 14. September fand in der Pfarrkirche zu Sievering in Wien die Trauung des Herrn Dr. Robert Medwenitsch, Sekundararzt in der Kuranstalt „Buchenbergheim“, mit Fräulein Berta Kemschak, Ziehtochter des Herrn Michel und der Frau Josefine Pokerschnigg statt. Dem neuvermählten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Trauung.** Montag den 21. d. M. findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Richard Geber, Handelsangestellter, mit Fräulein Josefine Koppensteiner, Tochter des Bundesbahnangestellten Herrn Josef Koppensteiner, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Turnverein „Luzow“.** Sonntag den 20. September wird in Ulmerfeld ein Bezirkstreffen der Vereine des 3. Turnbezirkes des Deitscherturngaues veranstaltet, verbunden mit einem volkstümlichen Wettturnen. Auch der Turnverein „Luzow“ beteiligt sich an demselben, stellt Einzelwettturner und nimmt mit mehreren Riegen an den turnerischen Vorführungen am Nachmittage teil.

* **Vom Männergesangsverein.** Am verflossenen Samstag fand in Wieselburg der ordentliche Gau-tag des Sängergaues „Ostmark“ statt. Wir teilen heute schon mit, daß Herr Dr. Karl Frisch zum Gauobmannstellvertreter, Herr Rudolf Böcker zum zweiten Gauobmann gewählt wurde. Ueber den Verlauf des Gau-tages selbst, sowie über das Gau-sängerfest in Wieselburg am Sonntag den 13. September, welches sehr unter der Ungunst des Wetters litt, bringen wir nächstens Näheres.

* **Volks- und Bürger Schule.** Mit Montag den 14. ds haben die Volks- und Bürgerschulen Waidhofens ihre Tätigkeit wiederaufgenommen. Die Klassen sind wie folgt verteilt: **Kna benschule:** 1. Klasse Herr Oberlehrer Leopold Kircherberger, 2. Klasse Herr Franz Riedl, 3. Klasse Herr Johann Hammeringer, 4. Klasse Herr Wilhelm Seidl, 5. Klasse Herr Rudolf Böcker, 6. Klasse Herr Wilhelm Rehberger. **Mädchenschule:** 1. Klasse Frau Hansi Gerl, 2. Klasse Fräulein Marianne Zeitlinger, 3. Klasse Fräulein Anna Zeitlinger, 4. Klasse Herr Adolf Bischof, 5. Klasse Frau Hulda Kunze. Mädchenbürger-

schule: 1. Klasse Klassenvorsteherin Fräulein Anna Kurzwernhart, 2. Klasse Fräulein Berta Kögler, 3. Klasse Klassenvorstand Herr Josef Kunze.

* **Feuerwehrschulübung.** Samstag den 19. September 1925 findet die diesjährige letzte Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt und werden die ausübenden Mitglieder hiemit höflichst eingeladen, bestimmt und pünktlich am Platze zu sein. Abmarsch vom Zeughaufe Schlag 7 Uhr abends.

* **Feuerschützengesellschaft.** Das für Sonntag den 20. d. M. geplante Ehrenschießen der Familie Blaimschein findet infolge Krankheit nicht statt. Nächstes Schießen Sonntag den 27. September.

* **Konzert der Kapelle Sascha-Orloff.** Am Samstag den 19. und Sonntag den 20. September, beidemals um 8 Uhr abends, wird im Löwenstalle die russische Kapelle Orloff konzertieren. Es sind ehemalige Kosakenoffiziere, deren Orchester in Oesterreich wohlbekannt ist und an vielen Orten mit großem Erfolg schon aufgetreten ist. So am Semmering im Südbahnhotel, in Krems und anderen Orten.

* **Das Kränzchen der Schuhmacher- und Schneidergehilfen** findet am Sonntag den 27. September in Herrn Josef Gahners Saal (Wehrerstraße) statt. Beginn 8 Uhr abends. Musik: Stadtkapelle. Ein Teil des Reinertragnisses fließt dem Invalidenfond zu.

* **Tanzschule.** An dem bereits begonnenen Tanzkurs im Hotel Inführ, Waidhofen a. d. Ybbs, unter persönlicher Leitung des beliebten Tanzmeisters F. Büttgenbach aus Wien, 1., können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Der Kurs umfaßt 25 Unterrichtsstunden und findet jeden Mittwoch und Samstag von 8 bis 11 Uhr abends statt. Nächster Übungsabend Samstag den 19. September, ab 8 Uhr. Das Honorar ist ermäßigt und beträgt für den gesamten Kurs nur 20 Sch. Auf Wunsch Teilzahlung und zwar bei der Aufnahme 10 Schilling, der Rest Anfang Oktober. Dafür kommen die Teilnehmer für Regie, d. i. Saalmiete, Klavierspieler und Steuer selbst auf, indem dieser Betrag auf die Teilnehmer allabendlich aufgeteilt wird. Zur zahlreichen Beteiligung kann bestens empfohlen werden.

1806
* **Spende.** 20 Schilling dem Armenhaus von Frau Marie Weny. Herzlichen Dank!

* **Die Seeschlacht am Stagerak.** Schlachtenlärm, Kampfgetöse, der Schrei von Sieg und Niederlage schallt durch die Welt. Völker stehen im schweren Ringen. Von einem übermächtigen Feinde umklammert kämpfen unsere Braven nun schon fast zwei Jahre an allen Fronten und stehen felsenfest, eine Mauer, an der der Ansturm der zahllosen Feinde zerschellt. Das waren unsere Landheere im Jahre 1916. Da auf einmal blüht es mächtig auf; ganz draußen am Horizont des brodelnden Herzensessels, dort wo Himmel und Wasser sich vereinen, von dort kommt die Nachricht von einer großen Seeschlacht und dem Sieg der deutschen Flotte über die fast doppelt so starke englische Flotte. — Ein Dutzennjahr ist seit diesem denkwürdigen Tag dahingegangen; viele Erinnerungen sind verblaßt und die großen Taten unserer Armeen gehören der Geschichte an. Ein Stück dieser ruhmreichen Vergangenheit rollte nun am Dienstag vor unseren Augen ab. Kapitänleutnant Mumm hielt im Löwenstalle, der bis aufs letzte Plätzchen besetzt war, einen interessanten Filmvortrag über die größte Seeschlacht aller Zeiten. Interessant und lehrreich zugleich war die im Trickfilm vorgeführte Darstellung der Strategie des Seekampfes und die Erläuterungen des Kptlt. Mumm ergänzten in treffender Weise

die Bilder, so, daß alle Besucher die große Stagerak-schlacht miterleben konnten. Im ersten Teile die Vorbereitungen zur Schlacht und der Aufmarsch beider Flotten. Im zweiten Teil beginnt dann das eigentliche Seegefecht. Schwarze Rauchwolken umhüllen das Gefechtsfeld. Nur das Feuer aus den Schützen der schweren, weittragenden Schiffsgeschütze, die hier und da aus den Rauchschwaden herausragen, lassen erkennen, daß sich hier ein schwerer Kampf abspielt. „Indefatigabel“ fliegt in die Luft; bald folgen ihm „Invincibel“ und „Defence“. „Queen Mary“ brennt. Aber auch der deutsche Panzertreuzer „Luzow“ muß die Schlachtlinie verlassen und „Wiesbaden“ bleibt im schweren Feuer liegen. Wir sehen den deutschen Torpedoboots-Massenangriff, der die schwer bedrängte deutsche Flotte vor der feindlichen Umklammerung rettet und erst die Dunkelheit macht der Tageschlacht ein Ende. Nachtgefechte beginnen, für beide Teile verlustreich. Das englische Schlachtschiff „Bladprince“ wird in Brand geschossen. Die deutschen Schlachtschiffe „Kostod“ und „Frauenlob“ erhalten Torpedotreffer und sinken. Im Dunkel der Nacht gerät die deutsche Flotte unversehens zwischen das britische Gros und die britische Nachhut und bricht glücklich durch. Die kampfunfähige „Luzow“ wird von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt. Im Morgenrauschen dreht der Feind ab; Admiral Scheer bleibt Sieger. Reichen Beifall zollten die Besucher dem Vortragenden für seine anschaulichen Darstellungen. Wie ist aber das zugegangen, daß Kapitänleutnant Mumm den Film „Hindenburg“ nicht vorführen durfte? Jedenfalls mutet es sehr eigentümlich an, daß derselbe in anderen Bundesländern abgerollt werden konnte, warum nicht auch in Niederösterreich. War wieder einmal die Republik in Gefahr!?

* **Kriegerdenkmalenthüllung.** Endlich hat auch unser Städtchen sein Heldendenkmal. An der Kirchenmauer mahnt es die Kirchenbesucher an jene Waidhofner, die aus dem Völkerringen nicht mehr heimgekehrt sind oder in der Heimat infolge der Kriegsstrapazen einen frühen Tod gefunden haben. Sonntag den 13. ds. fand in feierlichster Weise die Einweihung statt, zu der von allen Nachbarorten die Kameradschaftsverbände und auch der Heferbund aus Ybbsitz erschienen waren. Aus dem Orte beteiligten sich alle christlichen Vereinigungen, welche im Denkmalausschuß mitgearbeitet haben, der Heferbund, der deutsche Turnverein, der Schützenverein, die Kriegsbeschädigten und Heimkehrer, dann Abordnungen von der freiwilligen Feuerwehr und der Bürgergarde. Unter den Festgästen bemerkte man mehrere ehemalige Frontoffiziere mit ihren Kriegsauszeichnungen, ebenso Marineure im schmutzen Flottenrock, einige alte Kämpfer aus dem Jahre 1866, die Stadt- und Landgemeindevorsetzung und andere hervorragende Persönlichkeiten. Die Feldmesse zelebrierte Sr. Hochw. Probst Wagner mit großer Assisenz unter den Klängen der „Deutschen Messe“ von Schubert, vorgetragen durch die Regimentsmusik des J.-R. Nr. 6. Nach dem Gottesdienste wurde die eigentliche Einweihung mit einer Ansprache im Namen des Denkmal-Ausschusses durch Fahnenoffizier Fritz des Kameradschaftsvereines eröffnet. Die Festrede wurde durch Prof. Koch in tief zu Herzen gehenden Worten gehalten, die auf die Zuhörer einen großen Eindruck machten und selbst alte Soldatenherzen rührte. Hierauf nahm Sr. Hochw. Probst Wagner die Weihe vor, während dessen erklang das Züngleinlein und die Musik spielte das alte wunderschöne Lied vom Kameraden. Unter den vielen Kränzen, welche niedergelegt wurden, befand sich einer der Stadtgemeinde, des Ka-

„Man weiß doch nicht“, sprach Frau Cordula, ängstlich auf das Gesicht ihres Herrn blickend.

„Ich aber weiß, was einem Ratsherrn obliegt, bei dem ein Armer anpocht“, sagte Herr Niklas, und schob den Tisch zurück und erhob sich, und winkte der Magd, daß sie den fremden Mann heraufführe.

„Du hast schon recht, Niklas“, sprach Frau Cordula etwas beschämt. „Ich meinte nur, die Tore sind doch längst geschlossen, und wie kommt er erst jetzt zu uns, da er schon hätte kommen mögen, ehe die Bürgerglocke schlug, und da man ihm hätte ins Gesicht gesehen, wer er ist.“

„Und ich meine, Cordula, daß er eben darum kommt, daß ihm nicht jeder ins Gesicht schauen soll, wer er ist. Aber dem Ratmann Niklas Perwenitz will er sich zeigen, und keinem andern, und darum laß ich ihn zu mir. Aber du magst bleiben, denn du bist mein treues Weib.“

Vierunddreißigstes Kapitel.

Und so war es. Denn der alte Mann, der eintrat, wie auch sein Gewand vom Wetter gefleckt war und gerissen, und seine Schuhe bestäubt und sein Haar grau, und sein Gesicht voll Kummer, ein Bettler war es doch nicht, auch nicht ein Herumstreicher, der tagsüber im Graben liegt, und wenn's dunkel wird, steigt er über die Hecken und schleicht sich in die Häuser. Er trat fest auf und sein Aug sah scharf und grad vor sich.

„Johannes Rathenow!“ riefen beide Eheleute aus einem Munde.

„Johannes! Johannes!“ sprach Herr Niklas und trat ihm näher und dann faßte er seine Hand. „Muß ich Euch so wiedersehen?“

„Und Ihr erkennt mich so doch wieder!“

Sie schüttelten sich die Hand, und es lag gar Wehmütiges in beider Augen, wie sie so, einer dem andern, ins Gesicht schauten.

„Gott grüß auch Euch, Frau Cordula. Solchen Saft habt Ihr Euch nicht gemutet.“

Frau Cordula weinte und drückte seine Hand mit ihren beiden: „Ach, lieber Herr Johannes, das sind schwere Zeiten, wo solch ein Mann so klopfen muß an seiner Freunde Türen.“

„Der Herr gab's, der Herr nahm's“, sprach er. „Davon nachher. Also Ihr wißt mich nicht hinaus?“

„Mutter Gottes!“ rief sie. „Sind wir denn Heiden und Türkenhunde, und nicht Christenmenschen und gute Brandenburger, und Eure lieben Freunde? Ach, Hannes, was kamt Ihr nicht früher zu uns. Härmten uns und weinten, und wußten nicht, wo Ihr geblichen. Ach, Ihr werdet hungern und dürsten, und müde sein. Setzt Euch, um Gotteswillen, Ihr sollt alles haben. Setzt Euch, Wein, Speise, ich will selber in die Speisekammer, und ein Bett sollt Ihr haben, weich und warm, oben im Erker, aber setzt Euch.“

Johannes Rathenow hatte sich in den Armsessel niedergelassen, darin zuvor Herr Niklas am Tisch saß, und hatte einen Becher Weines getrunken.

„Dank Euch für den Labetrunk, lieben Freunde, und mehr Dank, daß ich euch wiederfand, unverändert — es änderte sich so vieles in der Zeit. Aber bin nicht so hungrig und müd als ich ausschaue; auch ist mein Gewand noch nicht so schlecht als dieser Mantel“, sagte er lächelnd. „Habe schon dort in der Schenke am Tore gesessen, und nur gewartet bis es dunkel ward.“

„Ach du Allbarmherziger! Ein Herr von Rathenow, und der Bürgermeister war, im großen Berlin, muß auf die Nacht warten, um zu seinen Freunden zu schleichen.“

„Ist denn anders?“ fragte Johannes und schaute dem Brandenburger Herrn ins Gesicht.

Der antwortete: „Und wenn die von Cölln und Berlin noch so tobt wider Euch, als dazumal, und Achtbrieft gegen Euch geschickt durchs Land, bei Niklas Perwenitz wart ihr sicher.“

„Auch bei dem Ratmann der alten Stadt Brandenburg? Der muß doch tun, was die Stadt ihm heißt, und die Stadt muß tun, was der märkische Bund verhängt.“

„Der Städtebund!“ sprach Niklas. „Er seht, der Städtebund hat noch mehr Köpfe als eine Stadt. Dem ging die Sache niemals sehr nahe. Er empfing nur die Schreiber von Berlin, worin sie ihm die Geschichte meldeten. Hättet Ihr bei uns angeklopft, geklagt wider die Berliner, es stände jetzt schon anders um Eure Sache. Denn manchen hier wunderte es und verdros es. Aber Ihr schwiegt und gingt ins Elend, ohne ein Wort, ohne eine Tat. Nun, da Ihr's stillschweigend himmelmt, was sollten wir's laut aufnehmen? Der frage sich, wen's jußt. Lieber Gott, Herr Johannes, Ihr habt Eure Sache schlecht gemacht.“

„Kann sein, Niklas.“

„Das habt Ihr, Gott vergebts Euch. Denn wo nicht ein Anwalt für Euch sprach —“

„Keiner sprach für mich!“

„Und ihr entflohen und niemand wußte wohin. Da mußten die Städte, so ungern sie's taten, den Mann über Euch sprechen; denn Ihr erschießt auch nicht auf die Ladung. Da mußten sie, und einstimmig, es ging nicht anders.“

„Und ist das keine Tat?“ sagte Johannes. „Hab' sie gezwungen, ein mal doch, seit der Bund besteht, einstimmig zu sprechen und zu tun.“

„Aber Ihr hättet —“

„Erscheinen können, Widerspruch tun, klagen, damit ich die Parteien und die Städte noch mehr aneinanderhekte. O ja, Niklas Perwenitz, ich hätte vielleicht Recht bekommen, von dreien, vielleicht von zehn. Kann sein, die Brandenburger, die Frankfurter, die Bernower hätten mich zurückgeführt in die Stadt, eingesetzt in meine Güter, auch wohl wieder auf den Bürgermeisterstuhl. — Glaubt Ihr, ich war zornig, da ich fliehen mußte, als ein schlechter Dieb, ich, der ich meine Stadt liebe als meinen Augapfel, ich, der ich im Rechte war? Ich war zornig wie einer, es wollte sich kehren das Unterst zu oberst, aber Dank meinem Heiligen, ich habe es nicht getan. — Wer hätte das Vorteil gehabt, wer gelitten?“

(Fortsetzung folgt.)

meradtschaftsvereines, der österr. Ehrenlegion. Ein flotter Vorbeimarsch beendete den vormittägigen Teil der Feier. Nachmittags legten die Vereine am Kriegerdenkmal der Realschule einen Kranz nieder. Den ganzen Nachmittag blieben die Teilnehmer noch in Stepaneks Saal bei den Klängen der unvergleichlichen „Hefer“-Kapelle beisammen, welche sich durch ihr Spiel die Herzen der Zuhörer erobert hat. Allen, die an der Bewirklichung, sei es durch Tat oder Spende mitgeholfen haben, sei herzlichst gedankt.

* Die neuen Kirchenglocken. Unentwegt wurde gearbeitet, um unserer Stadtpfarrkirche wieder ein würdevolles Geläute zu geben. Am 13. September 1925 hat Sr. Gnaden Probst und Stadtpfarrer Anton Wagner unter freudiger Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde die feierliche Weihe der zwei neuen Glocken vollzogen. Alles ist hier in unserer Stadt erfreut über die gelungene Wiederherstellung des Kirchengeläutes. Waidhofen birgt nicht wenige ausgezeichnete Musiker und Tonkünstler in seinen Mauern und sie alle sagen übereinstimmend aus: „Es ist ein herrliches Geläute“. Johannes Dettmerieder heißt der große Meister, welcher unserer Pfarrkirche das Recht einräumte, sich wieder rühmen zu können, das stimmungsvollste Geläute in der Diözese St. Pölten zu besitzen. Die gelieferten Glocken haben einen vollen, sonoren Ton und zeichnen sich durch Wohlklang und Klangfülle aus. Beim Zusammenläuten aller Glocken erklingt feierlich-majestätisch in seiner Harmonie das Gewoge der Töne. Wir gratulieren der Glockengießerei St. Florian zu diesem wohl gelungenen Meisterwerk. Mögen nun die neuen Glocken in stetem Frieden erklingen zur Ehre Gottes und den Menschen zum Troste und Heile!

* Errichtung eines Fußsteiges. Dem Vernehmen nach wird durch die Gemeinde über den Schwarzbach an jener Stelle, an welcher früher die hölzerne Bogenbrücke hinüberführte, ein Fußsteig errichtet. Die dort vor dem Kriege erbaute Brücke war schon derart schadhast, daß sie vor einiger Zeit abgetragen werden mußte. Dadurch war der direkte Weg zur Au und der Bahnhaltstelle durch die Biaduktgasse unterbrochen, was natürlich für viele einen täglichen Umweg erforderte. Hoffentlich wird der Steg noch vor Einbruch der schlechten Jahreszeit hergestellt werden.

* Der „Ohnenplatz“. Der „Ohnenplatz“ mit seinen vielen Scheunen und lagerndem Gerümpel war nie eine sonderliche Zierde unserer Stadt und oftmals trug man sich schon mit Plänen, denselben besser in unser Stadtbild einzupassen. Es kam aber nie dazu. Nun hat die letzte Feuersbrunst mit vielem ausgeräumt, was daran hinderte. Jedenfalls wird an einen Aufbau der abgebrannten Baulichkeiten nicht mehr gedacht werden und es ergibt sich daher von selbst, daß irgend eine Umänderung dort Platz greifen muß. Vorderhand wäre wohl die Einbeziehung des Ohnenplatzes in die Schillerparkanlagen das naheliegendste. Ob dieser Teil zu einem Kinderplatz dienen könnte, ist vorläufig eigentl. weniger wichtig, jedenfalls soll der Platz vererst einmal geräumt werden.

* Rücktransport von Ruhrlandkindern. Der Kreis-ausschuß des Landkreises Redlinghausen, Westfalen, wird in der nächsten Zeit die noch in Oesterreich befindlichen Pflegekinder aus dem Ruhrland zurückbefördern. Sollten wider Erwarten Kinder zurückbleiben, so wäre der Kreis-ausschuß nicht mehr in der Lage, die Kosten für die Heimreise zu übernehmen. Auf Ersuchen des Kreis-ausschusses werden daher alle Pflegeeltern gebeten, sich mündlich oder schriftlich in den allernächsten Tagen in der Kanzlei des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt, Wien, 1., Elisabethstraße 9, 2. Stock, Tür 48, zu melden.

* Die Ziehung der Studenten-Lotterie des Asylvereines der Wiener Universität findet am 9. Jänner 1926 statt. Jeder edle Freund der Wissenschaft kauft Lose zu Sch. 1.—. Trefferwertsumme 60.000 Schilling oder 600.000.000 Kronen.

* Richtige Freimachung der Brieffendungen nach dem Saargebiet. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie macht neuerlich darauf aufmerksam, daß Brieffendungen nach dem Saargebiet den Westpostvereinsgebühren unterliegen und daß eine Gebührenermäßigung wie im Verkehr mit Deutschland nicht besteht.

* Irwish, eine seltsame und spannende Erzählung von dem jungen Wiener Dichter Johannes Freumbichler füllt den Hauptteil der soeben erschienenen September-Nummer der Alpenländischen Monatshefte. Außerdem findet man Aufsätze über die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen von Dr. Walter Semetkowsky mit vielen Bildern, über Almgewitter von Gisela Mayer-Pitsch, über germanisches Wesen in unserem Bauerntum von Karl Stöffelmeier, über Henry Ford von Dr. Fred Fritsch, über die Entstehung des Spielfilms von Dr. Rudolf Harms. Schatten- und Scherenbilder (mit vielen Bildern) von Karl Mayer-Schmid, Deutschlands gerechte Grenzen von Dr. Viktor Gölls, die Tüde der Berge (mit Bildern) von Geoffrey Winthrop Young, über das Sarntal von Klara Völt-Nordheim, über Selma Lagerlöf von Josef Papešch und das Deutschum in Trient von August Sieghardt. Für den Iryischen Teil des stattlichen Heftes sorgen Gedichte von Heinz Vogel, Karl von Eisenstein, Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Karl Lange, Hans Deiffinger, Grete Burckhardt, Ehrentraut Lanner, Werner Schulz-Oliva. Die Rundschau unterrichtet über eine ganze Reihe wichtiger Kleinigkeiten. Rudolf Alts berühmtes Bild „Der tiefe Graben im alten Wien“ schmückt als mehrfarbige Kunstbeilage das Heft.

* Böhlerwerk. (Bootsunglück.) Montag den 14. ds., zwischen 1/27 und 7 Uhr früh waren der Schiffmann Leopold Langwieser und der Hilfsarbeiter Karl Kurzman der Firma Kella & Neffe in Böhlerwerk mit dem Ueberführen von Sand über die Ybbs beschäftigt. Als dieselben mit einer leeren Zille über die Ybbs fuhren, wurden sie von der Strömung erfasst und mitgerissen. Einige Meter vor dem Wehr sprang Kurzman von der Zille in die Ybbs und hielt sich am Wehrkopf, wohin ihn das Wasser zog, fest, wo er dann von den zu Hilfe kommenden Leuten gerettet wurde. Wogegen Langwieser mit der Zille über das Wehr gerissen wurde und unterging. Derselbe wurde nach etwa 10 Minuten von dem Polier Parzer und dem Arbeiter Bieringer, etwa 500 Meter unterhalb des Wehres bereits tot aus dem Wasser gezogen. Langwieser, der in Strengberg beheimatet war, hinterläßt eine alte Zieh-mutter. Am Donnerstag den 17. ds. fand das Leichenbegängnis statt. Einige hundert Arbeiter der Firma Kella & Neffe und Böhler & Co. gaben ihrem Kameraden das letzte Geleit.

* Böhlerwerk. (Todesfall.) In der Nacht vom 16. zum 17. ds. verschied plötzlich nach kurzer Krankheit Herr Viktor Meninger. Der Verbliebene erfreute sich allseits großer Beliebtheit. Das Leichenbegängnis findet Samstag um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Böhlerwerk 56 aus statt.

* Konradshelm. (Todesfall.) Am Dienstag den 15. d. M. ist um 6 Uhr früh der Besitzer des Gutes „Schüsselhub“, Herr Matthias Wenger, im 53. Lebensjahre gestorben. Er ruhe in Frieden!

* Eberlehen. (Todesfall.) Am 13. ds. ist nach kurzem Leiden Herr Martin Schuntermann, Kompresarbeiter, im 33. Lebensjahre plötzlich gestorben.

* Ybbsitz. (Bermählung.) Am 21. September findet in der Gnadenkirche zu Mariazell die Bermählung des Herrn Leo Penn mit Frä. Kathi Kofler statt.

* Ybbsitz. (Feuerschützenverein, gegr. 1642.) Nur mehr wenige Tage trennen uns von unserem Schützenfeste, der Eröffnung der neuerbauten Schießstätte im Gastgarten der Frau Marie Wagner. Wollen wir hoffen, daß der Wettergott nun endlich in bessere Laune kommen wird und einen schönen Besuch unseres Festes ermöglicht. Sollte er aber, was wir nicht wünschen, auch unser Schützenfest verregnen, so würde es uns wohl sehr freuen, wenn sich auch dann der kameradschaftliche Geist in den Schützenvereinen und ähnlichen Körperschaften zeigen würde, daß sich also unsere Gäste trotz Regen nicht abhalten lassen mögen, um den durch den Schießstättenbau geschaffenen Passivstand unseres Geldsäckels nicht noch zu erhöhen, was für unseren Schützenverein eine Katastrophe bedeuten würde. Dem Schützenverein würde es aber auch sehr freuen, wenn viele Gäste aus Ybbsitz und der ganzen Umgebung unser Schützenfest besuchen würden, das ja nicht nur den Betrieb der Schießstätte, sondern auch Volksbelustigungen umfaßt; unsere bestbekanntesten Ybbsitzer Schrammeln wurden zur Verschönerung des Festes gewonnen, unsere nunmehrige Schützenmutter hat die Regelbahn und den Garten für die Unterhaltung der lieben Gäste dem Schützenverein zur Verfügung gestellt und so ist für jeden Besucher sichere Gewähr geboten, daß er sich recht gut unterhalten wird, auch wenn er sich am Festschießen selbst nicht beteiligt. Um auch den Besitzern von Jagd- und Armeegewehren „ohne Guder“ für einfache Bleimunition (Mantel- und Halbmantelgeschosse ausgeflos-sen) Vorteile zu gewähren, hat unser Schützenverein die Bestimmung getroffen, daß für oben genannte Gewehre, die Lösung einer gebundenen Schießkarte vor-

ausgesetzt, zur Erreichung von Kreisbesten eine Vorgabe von 5 Kreisen für 1 Serie zu 5 Schüssen besteht. Auch wollen wir eine alte Ybbsitzer Eigenart, das sogenannte „Lichte r l -Schießen“ wieder aufleben lassen und wird es für jeden Schützen, besonders aber für Liebhaber altdeutscher Volksbräuche von Interesse sein, diese alten Gebräuche beim Festschießen am 19. bis 21. September d. J. wieder neu und mit modernen Mitteln erstehen zu sehen. Wir sind aber auch vollständig überzeugt, daß so mancher Schützenbruder dieses „Lichterlschießen“ in seinem heimatlichen Schützenverein einführen wird, damit diese Jahrhunderte alte Gepflogenheit wieder seine Auferstehung feiern kann. Wir glauben uns der Ansicht nicht verschließen zu dürfen, daß die Neueinführung dieses alten Schützenbrauches sehr viele Gäste zu unserem Feste am 19. bis 21. September l. J. anziehen wird.

* Hollenstein. (Todesfall.) Am Donnerstag den 17. ds. ist in Klein-Hollenstein Herr Johann Edlinger, Bundesbahn-Offizial i. P., im 56. Lebensjahre plötzlich verschieden. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 19. ds. statt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Nächster evang. Gottesdienst Sonntag den 20. ds. 10 Uhr vormittags im Kirchenaal. Prediger Vikar Trapp. 9 Uhr Kindergottesdienst.

— Deutscher Radfahrerverein. (Voranzzeige!) Der Verein veranstaltet am 4. Oktober ein Straßenerennen (Vereinsmeisterschaft). Als Rennstrecke wurde festgelegt: Amstetten (Gasthof Dingl) — Reichsstraße — Bahnüberführung vor Blindenmarkt und zurück, Länge etwa 16 Kilometer. Start und Ziel Gasthof Dingl. Nennungen bis längstens Donnerstag den 1. Oktober, 18 Uhr bei Schriftwart Ludwig Schiffmann. Nenngeld (= Reugeld) 1 Schilling, Nachnennungen 2 Schilling. Startberechtigt ist jedes Mitglied, das bis 27. September den Mitgliedsbeitrag für 1925 erlegt hat. Gefahren darf mit Touren- und Straßen-(Halb-)Rennmaschinen werden, nicht aber mit Rennern. Radwechsel nicht gestattet, Umsehen und Loslassen der Lenkstange nach Passieren des Zieles hat Preisverlust zur Folge. Für Einhaltung der fahrpolizeilichen Vorschriften ist der Fahrer verantwortlich. Startintervall 3 Minuten. Die Startenden haben sich um 13.30 Uhr beim Gasthofe Dingl einzufinden. Preise: Silberne und bronzene Medaillen, jeder Startende erhält eine Zeitmedaille. Preisverteilung am selben Tag, 8 Uhr abends im Gasthofe Dingl. — Verschiebung des Rennens wird den Fahrern rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben, bei Absage wird das Nenngeld rückerstattet; Anfechtungen gegen die Preisentscheidung sind mit 3 Schilling zu belegen.

— Deutscher Turnverein. (Bezirkstreffen in Umerfeld.) Die Kampfrichter müssen am Samstag um 7 Uhr abends in Umerfeld sein (Fahrgelegenheit gibt der Turnwart bekannt). Die am Festabend beschäftigten Turner und Turnerinnen (Walzervereine, Volkstänze und Gruppen) fahren um 19.05 Uhr. Abfahrt für Wettturner(innen) Sonntag, 6.05 Uhr, für alle übrigen 11.53 Uhr.

— Männergesangverein 1862. Die Sänger werden dringendst aufgefordert, nunmehr die Chorproben regelmäßig und pünktlich zu besuchen, da die Herbstliedertafel in der ersten Hälfte des November stattfindet.

— Schulkino des Volksbildungsvereines. Donnerstag den 24. September beginnt das neue Spieljahr mit dem Uraniafilm „Feuerläufer der Südsee“. Dieser Film ist reich an den schönsten Aufnahmen der Südsee-Inselwelt, der Besuch wird bestens empfohlen. Eintritt 50 Groschen.

— Kreistagung des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerverbandes. Am 14. d. M. fand im Hotel Schmidl (Ginner) eine außerordentliche Kreistagung des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerverbandes statt, welche sehr zahlreich besucht war. Vertreten waren die Ortsgruppen Amstetten, Umerfeld, Hausmeining, Rosenau-Bruckbach, Waidhofen a. d. Ybbs, Blindenmarkt, Neumarkt a. d. Ybbs, Ybbs a. d. Donau, Scheibbs, Mauer-Dehling, Aschbach, St. Valentin, Markt Ardagger und Behamberg. Die Ergänzungswahl in die Kreisleitung hatte folgendes Ergebnis: Kreisobmann Dr. Karl Warmbrunn, Rechtsanwalt in Amstetten, Kreisschriftführer Wilhelm Rapp, Fürsorge-ratssekretär in Amstetten, Beiräte Gemeinderat Johann Pils, Obmann der Ortsgruppe Amstetten und Robert Schlager, Obmann der Ortsgruppe Ybbs. Nach dem Berichte des Kreisobmannes Dr. Warmbrunn über die am 12. d. M. in Wien stattgefundene Verbandsleitungs-sitzung und des Beirates Franz Leitner über die am 13. d. M. stattgefundene Kreistagung in Wr.-Neustadt entwickelte sich eine lebhaftere Wechselrede. Einhellig wurde beschlossen in der schärfsten Weise gegen die von den Sozialdemokraten geforderte Verlängerung des Anforderungsgesetzes Stellung zu nehmen und nach der am 24. d. M. stattfindenden Bundeshauptleitungssitzung in Graz eine besonders rege Versammlungstätigkeit zu entwickeln.

— Kameradschaftsverein ehem. Krieger. (Quartalversammlung mit Tanzunterhaltung. Voranzzeige.) Die Quartalsversammlung findet am 11. Oktober 1925, 3 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes des Herrn Josef Neu statt. Einzahlung und Mitgliederaufnahme ist von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Anschließend an die Quartalsversammlung, das ist von 5 bis 12 Uhr nachts, findet eine Tanzunter-

Lohnsüßchen und Briefumschläge Für den Druck modernst eingerichtet — Berechnung daher billigt! Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Gef. m. b. H.

haltung statt. Eintritt pro Person 70 Groschen. Näheres die Plakate. — (Kriegerdenkmalweihen in Waidhofen a. d. Ybbs.) Der Verein ist hiezu mit der Winklarn Musikkapelle in der Stärke von 61 Mann mit Fahne ausgerückt und hat so nicht nur an der Ehrung der außergewöhnlich großen Zahl Gefallener von Waidhofen Stadt- und Landgemeinde beigetragen, sondern auch dem Bruderverein eine Dankeschuld für seine wiederholt zahlreiche Beteiligung an unseren Festen in Amstetten, abgestattet. Die Helden von Waidhofen haben nun auch ein — wenn auch schlichtes — aber um so würdigeres Denkmal und es wird wohl so manches gedrückte Herz der großen Zahl Hinterbliebener dankbar nicht nur der in stiller Erde ruhenden Verteidiger ihres schönen Heimat- und Vaterlandes denken, sondern auch aller Herren des Denkmalkomitees und nicht zuletzt auch der Herren des Kameradschaftsvereines ehemaliger Krieger in Waidhofen mit ihrem eifrigen Kommandanten Herrn Silvester Breier. Nach dem schönen Verlauf des Festes fanden sich unsere Kameraden wieder im Brauhaus ein, wo bei guter Bedienung und vorzüglichen Getränken die Winklarn Musik fleißig und sehr gut spielte. Es gebührt derselben vollste Anerkennung. Ganz überrascht war wohl Hochw. Herr Pfarrer Dorner in Markt Zell a. d. Ybbs, als plötzlich der ganze Verein bei einem flotten Stückel der Winklarn Musik bei ihm aufmarschierte und ihm als alten Amstettner die herzlichsten Grüße entboten wurden. Nach einem herzlichen Händeschütteln rief man sich beim Abschied „Auf Wiedersehen!“ zu.

— **Lehrer-Altpensionisten.** Die Lehrer-Altpensionisten hielten letzten Mittwoch in Amstetten eine Versammlung ab, in welcher sie ihre ungünstige wirtschaftliche Lage besprachen. Nach einem eingehenden Berichte des Herrn Bürgerschuldirektor Schöler gaben sie nachstehende Erklärung ab: „Die Hoffnung auf Aufbesserung unserer unzureichenden Bezüge bei der letzten Gehaltsregelung ist nicht erfüllt worden; die Altpensionisten sind vielmehr vollständig übergangen worden, so daß sie im Durchschnitte um ein Drittel weniger beziehen als die jüngeren Pensionisten. Wir erblicken in diesem Vorgange eine unverständliche Zurücksetzung und erklären, daß wir auf unserer Gleichstellung mit den jüngeren Amtsgenossen im Ruhestande beharren, da kein vernünftiger Grund zu einer Unterscheidung vorhanden ist.“

— **Die neue Kirche in Amstetten** sollte wohl dem heiligen Bürotratus geweiht werden, denn er leistete sich wieder einmal ein Glanzstück, das auf der Wiener Messe berechtigtes Aufsehen erregt hätte. Am 12. September erschien ein Erlaß des Landeseshulrates, in dem geschrieben stand, daß in Amstetten das neue Schuljahr nicht am 5., sondern erst am 15. September zu beginnen hat!

— **Arbeitsnachweis Amstetten.** Stellen suchen: 1 Steinmetz, 4 Zementarbeiter, 6 Ziegelarbeiter, 12 Ziegelarbeiterinnen, 3 Spengler, 8 Schlosser, 6 Bauarbeiter, 3 Schmiede, 2 Fuß- und Wagenschmiede, 6 Werkzeugschlosser, 2 Zeugschmiede, 1 Zahntechniker, 1 Maschinentechniker, 13 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 2 Elektromechaniker, 1 Büchsenmacher, 2 Elektromonteurs, 3 Bau- und Möbeltischler, 6 Tischler, 1 Sesseltischler, 2 Wagner, 1 Drechsler, 2 Gatteristen, 2 Kreisläger, 1 Sattler, 1 Spulerin, 8 Schneider, 1 Ledergerber, 1 Arbeiter, 2 Schuhmacher, 1 Modistin, 5 Schneiderinnen, 13 Kartonagearbeiterinnen, 2 Papierfortierinnen, 3 Müller, 4 Bäcker, 2 Stubenmädchen, 1 Zimmermädchen, 1 Zahlkellner, 23 Zimmerer, 39 Maurer, 84 Bauhilfsarbeiter, 1 Pfasterer, 2 Dachdecker, 1 Zieggeldedehlfelder, 3 Kesselführer, 1 Chauffeur, 66 gewerbliche Hilfsarbeiter, 35 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 1 Bankbeamter, 1 Buchhalter, 3 Kontoristinnen, 2 Verkäuferinnen, 34 Tagelöhnerinnen, 1 Schiffer, 1 Installateur. — **Gesucht werden:** 3 Männer und 1 Frau (landwirtschaftliche Arbeiter) für einen landwirtschaftlichen Betrieb. Eine größere Partie geschulte Bergarbeiter für Schwefelkiesbergbau nach Kassandra (Griechenland). 1 selbständiger Bau- und Maschinenschlosser (Spezialist für Ofen- und Herdgarnituren), 2 selbstständige Bauspengler. Auskünfte erteilt der Arbeitsnachweis Amstetten.

— **Dehling.** (Von der Schule.) Fräulein Feist, welche über 15 Jahre als Lehrerin an der hiesigen vierklassigen Volksschule wirkte, wurde plötzlich an die sechsklassige Volksschule in Ulmerfeld versetzt. In Fräulein Feist verliert die hiesige Volksschule eine tüchtige Lehrkraft.

— **Mauer-Dehling.** (Ein Römergrab.) Bei den Erdarbeiten zum Hausbau des Pflegers Hugo Swoboda an der Bezirksstraße Mauer-Dehling-Amstetten im Orte Mauer stieß man schon im Sommer auf die Limesstraße, die hier etwa 24 Meter vom Bezirksstraßenrand entfernt verläuft und weiter östlich bald von dieser bedeckt ist. Sie kommt einige hundert Meter westlicher hinter dem Hause des Briefträgers Johann Gmeiner aus dem Ostore des Römerlagers, dessen Umgrenzungen noch hinter den Häusern Johann Gmeiner, Josef Kronbergers Zinshaus, Karl Schachner und am Umland vor Furgners Haustür leicht kenntlich ist. Die Flur führt den Namen „In der Burg“ und gab auch dem Wirtschaftshofe und Besitzer (derzeit Bürgermeister

Ein gutes Rezept!

für jeden, der über Haarausfall und Schuppenbildung zu klagen hat, lautet: Man nehme 1/4 Liter warmes Wasser, dazu ein Päckchen **Haarkraft-Shampoo** „über Alles“, verfähre genau nach Gebrauchsanweisung; täglich dann einige Tropfen vom **Haarkraft-Balsam** „über Alles“ in die Kopfhaut einmassiert. Dies ist die vollendete Haarpflege mit wunderbarem Erfolg, was Tausende Dankschreiben beweisen.

Hauptdepot für Waidhofen a. d. Ybbs: Stadtpothek Prieth, Ybbsitz: Firma Rehbrunner, Weyer: Kaufmann Dickbauer, Amstetten: Drogerie Preisegger. 1794

Josef Kronberger) darauf den Hausnamen „Burgner“. Nebenbei bemerkt, hieß das etwa 300 Mann fassende Lager (Größe 220×160 Meter) wahrscheinlich nicht *Locus felicitis* oder *Locus Veneris felicitis*, wie man bisher glaubte, sondern „ad muros“, also zu deutsch „Mauer“. *Locus felicitis*, ein größerer Römerort, lag, wie aus den Stredenmaßen des Antoninischen Reisehandbuchs vom Jahre 300 etwa entnommen werden kann, an Stelle des Marktes Wschbach; bis dorthin kam im Jahre 476 der heilige Severin in einer eiligen Nachtwanderung von Lauriacum bei Enns dem Rügenkönig Feletheus entgegen, um ihn von dem eben ins Werk gesetzten bewaffneten Raubzuge von Jovianis (Mautern) her nach Lauriacum abzuhalten; dort war auch die Stätte, wo nach der berühmten Rasselstättner Zollordnung noch in der Karolingerzeit zwischen 800 und 900 die alte Römerstraße als fränkische Reichsstraße an die Url und weiter neben ihr nach Mauer zog. Die Römerstraße hieß später Hochstraße, die alte Landstraße oder der Föhlerweg und führte vom Lauriacum über Mtenhofen und auf den Höhen fort über Klaubling, Wippersberg, Plankwald, Schaching, Wöring nach Wschbach und nahe der heutigen Bezirksstraße über Neubrunn, Abeggbrunn, Hochbrunn, Ebdach, Hamekberg, Feld des Pirabauern über die Url zum Lager, von welchem die Url vor Zeiten das Nordwestend weggeschwenkt hat. Am 10. und 11. September 1925 nun legten die Arbeiter beim Grundausheben in etwa 2 Meter Tiefe die Gebeine eines dort bestatteten Mannes am Rande der Römerstraße bloß, da ja die Römer nach ihrem Brauche sehr häufig die Aschenurnen oder Leichen an den großen Straßen außerhalb der Ortschaften beisezten und dort auch die Grabdenkmäler setzten. Die Gebeine gehörten einem sehr großen und kräftigen Mann in den Fünfzigerjahren an und nach dem Kurztopf und hohem Wuchs zu schließen, einem der südlichen, dinarischen, dunkleren Rasse, die neben der nordischen, hochgewachsenen, langköpfigen, hellen und blonden Rasse (Kelten, Germanen) und der ostischen oder alpinen, kurzgewachsenen, breitgesichtigen, schwarzhaarigen Rasse unsere Gegenden damals schon bewohnte. Sonst wurde nur eine Münze des Kaisers Probus (275—276) an der Straße gefunden. Als Konservator des Bundesdenkmalamtes für den politischen Bezirk Amstetten und Scheibbs hat Dr. Josef Schider, Primarius an der Landes-Heil- und Pflanzanstalt in Mauer-Dehling, die Fundstelle sogleich besichtigt und aufgenommen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Markt Wschbach.** Der hiesige Tischler H. D., welcher eine Reihe von Sittlichkeitsdelikten nach Art der Exhibitionisten verübte und als endlich ein Weisenmädchen sich weinend bei seinen Pflegeeltern beklagte, noch die Frechheit aufbrachte, dasselbe durch eine im November vorigen Jahres erschienene „Warnung“ in der Zeitung und durch eine Ehrenbeleidigungsklage zum Schweigen bringen zu wollen, wurde vom Bezirksgericht St. Peter i. d. Au nach § 516 mit 8 Tagen strengem Arrest, bedingt mit Bewährungsfrist bis zum 1. Mai 1928 bestraft.

Aus Haag und Umgebung.

— **Haag, N.-De.** (Von unserer Schule.) Mit Beginn des neuen Schuljahres wird die zweite Klasse der Bürgerschule eröffnet. Sie ist eine Knabenbürgerschule, doch können auch Mädchen dieselbe besuchen, gegenwärtig in beiden Klassen 25. Die n.-ö. Landeslehrerernennungskommission in Wien hat als Direktor dieser Schule Herrn Ludwig Achatz, bisher Fachlehrer an der Bürgerschule in Pulkau, ernannt. Derselbe wird wahrscheinlich am 1. Oktober d. J. zum Dienstantritt in Haag eintreffen. — Die Volksschule hat wieder den Abbau einer Klasse erfahren. 1921 hatte sie 12, heute 6 Klassen. Es mußte deshalb Fräulein Margarete Kleiber versetzt werden. Diese Lehrerin war mehr als 5 Jahre hier sehr erfolgreich tätig, so daß Kinder und Eltern sie mit Bedauern scheiden sahen. Montag den 14. ds. hat sie ihren neuen Posten in Rünberg angetreten.

Aus Weyer und Umgebung.

— **Weyer a. d. Enns.** (Eröffnung des Erholungsheimes der Handlungsgehilfen Wiens.) Sonntag den 13. d. wurde hier das Erholungsheim der Wiener Handlungsgehilfen, das den Zweck hat, Lungenleidenden Erholung und Genesung zu bringen, feierlich eröffnet. Der Bau, der vom Architekten Johann Rothmüller aus Wien ausgeführt wurde, bietet einen prächtigen Anblick und überrascht durch seine großartige innere Ausgestaltung, die den

neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete angepaßt ist und einen Beleg für 106 Pflinglinge bietet. Die Arbeiten wurden von Wiener und einheimischen Firmen in musterhafter Weise ausgeführt und sind eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Das neue Erholungsheim ist von Wald umgeben und führt eine neu angelegte Straße dahin, die von allen modernen Fahrzeugen benützt werden kann. Zur Eröffnung erschien Bundespräsident Dr. Hainisch, der am 13. ds. um 1/2 11 Uhr vormittags mittels Sonderzug hier eintraf. In seiner Begleitung befanden sich Bundesminister für soziale Fürsorge Dr. Reich, der Wiener Bürgermeister Seitz und die Nationalräte Ederich, Pich und Allina, Gemeinderat Bermann, Bezirksvorsteher Urbach, Oberstadtpflichtus Dr. Böhm, Sektionschef Dr. Gastfinger, sowie die Gremialräte Spira und Temes. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden Landesrat Hafner in Vertretung des Landeshauptmannes von Oberösterreich, Bezirkshauptmann Regierungsrat Dr. Strasnitzky von Steyr, Gendarmerieoberinspektor Kaiser-Steyr, Bundesrat Klein für die Krankenkasse sowie Stationsvorstand Ferdinand Hinterwirt. Die Gäste fuhren in Autos zum Sanatorium, wo sie von den Herren Dr. Arnold Czech, Chefarzt der Krankenkasse, Dr. Siegfried Smetana und Dr. Karl Slesja, sowie Bürgermeister Georg Trauner-Weyer Markt, Bürgermeister Karl Heimpel-Weyer Land, Hofrat Dr. Jurrer-Steyr, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dolleisch, Bundesoberforstwart Arnold, beide Weyer, Bezirkshauptmann Dr. Kaltenegger und Bauerrat Fuchs und dem Verwaltungspersonal empfangen wurden. Nach Vorstellung genannter Herren erklärte nach einer kurzen Ansprache der Bundespräsident die Anstalt für eröffnet. Nach eingehender Besichtigung fanden sich die Festteilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagmahl zusammen. Um 4 Uhr nachmittags begaben sich die Herren in den festlich geschmückten Markt und fand die Vorstellung der Gemeinderäte und Ausschüsse in den Gemeinderäumen statt. Die zahlreich erschienenen Bevölkerung brachte dem Staatsoberhaupt herzlichste Gratulationen dar und spielte die Musik ein geistliche und wurden auch einige Reden gehalten. So hofften wir denn, daß das neue Sanatorium um dessen Entstehen sich die Herren Nationalrat Karl Pich und der Leiter der Bauangelegenheiten Bundesrat Max Klein sehr verdient gemacht haben, allen, die es als Lebende ausführen, Heilung bringen möge.

— **30-jähr. Gründungsfeier** des katholischen Arbeitervereines! Der genannte Verein hielt Sonntag den 13. d. M. sein 30-jähriges Gründungsfeier ab, zu dem 12 Vereine mit Fahnen erschienen waren. Den Festgottesdienst hielt der seinerzeitige Gründer des Vereines, Religionsprofessor Bernhard aus Linz. Bei der vormittags abgehaltenen Versammlung hielt Verbandssekretär Kohl aus Linz die Festrede. Nachmittags fand unter den Klängen der Hohensteiner und Weyerer Musik der Umzug durch den reich besagten Ort statt und beschloß ein Konzert der heimischen Musikkapelle in H. Wagners Gasthof den Festtag.

— **Neugründung eines Musikvereines.** Die Musikfreunde in Weyer unter Obmann Hans Riß gründeten hier den Musikverein „Harmonie“ und wurde Herr Michael Meilinger zum Kapellmeister gewählt. Der Verein, der beim Besuche des Bundespräsidenten Dr. Hainisch und beim 30-jährigen Gründungsfeier des kath. Arbeitervereines schon aufgetreten ist, hat seine Feuerprobe gut bestanden und wünschen wir kräftiges Gedeihen.

Deutsche Gemeinschaft.

— **Aus Deutschland.** Ein Vortrag von Univ.-Prof. Doktor Reinhard Strecker über den Stand der Alkoholgenießbewegung in Deutschland nahm einen äußerst anregenden Verlauf. Dr. Strecker zeigte, wie mächtig der alkoholgenießende Gedanke im letzten Jahre angewachsen ist, er verhehlte allerdings auch nicht, daß auch das Alkoholkapital mit ganz außergewöhnlicher Anstrengung sich gegen alle gesetzlichen Bestimmungen wendet, die irgendwie geeignet wären, den Massenverbrauch an Alkohol einzudämmen. Die folgende Meldung gibt ein Bild von der Arbeitsweise der Alkoholherzeuger:

— **Auch ein Zeichen der Zeit!** Ein großes Berliner Blatt brachte am 31. Juli folgende Anzeige: „Repräsentationsfähiger, redegewandter, juristisch gebildeter Herr (Christ), der über gute Umgangsformen verfügt, von einer neu eingerichteten Geschäftsstelle in nordostdeutscher Provinzhauptstadt zur Bekämpfung der Abstinenzbewegung gesucht. Offerte mit Lebenslauf, Bild, Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen unter I. V. 7924 an Rudolf Mosse, Berlin, S.W., 19.“

— **Auf der Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm** wurden auch die sozial-hygienischen und sozial-ethischen Probleme, die zurzeit bei allen Kulturvölkern im Vordergrund der Erörterung stehen, behandelt, darunter auch die Alkoholfrage. Sie sollte zuerst nur verhüllt zur Berührung kommen unter dem Thema „Ausfüllung der Muße“. Die Frage wurde aber dann doch als eigener Verhandlungsgegenstand für den 24. August auf die Tagesordnung gesetzt mit folgenden Berichterstattern: Bischof Cannon, Washington, Dr. R. Beskow und Lord Salvesson, London, Prof. Dr. Conser, Berlin, Pastor Daulte, Lausanne, Senior Schumacher, Jemum, Dr. Henry Carter, London.

Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Verschiedene Nachrichten.

Das Eherecht im Sowjet-Staat.

In einem Bericht der englischen Frauengewerkschafter, die kürzlich eine Studienreise nach Rußland unternommen haben, werden auch genauere Mitteilungen über Ehe und Scheidung unter dem Sowjetstern gemacht. Danach kann ein Mädchen sich mit 16, ein junger Mann mit 18 Jahren verheiraten. Die Ehe ist zwischen nahen Verwandten verboten, aber nicht zwischen Onkel und Nichte, oder Neffen und Tante. Der Name der Verheirateten kann der des Mannes oder der der Frau sein oder beide können auch ihren Eigennamen weiterführen, ganz wie es ihnen beliebt. Eine Sowjetfrau, die einen Ausländer heiratet, behält das Bürgerrecht von Sowjetrußland. Eine Frau fremder Nationalität, die einen Sowjetbürger heiratet, behält ihre Nationalität und kann das Bürgerrecht in Sowjetrußland gemäß den allgemeinen Vorschriften über die Naturalisation von Ausländern im Sowjetstaat erwerben. Der Ehemann kann seine Frau nicht zwingen, ihm zu folgen, wenn er einen neuen Wohnsitz wählt. Während der Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Erwerbsunfähigkeit des Mannes oder der Frau muß der in Stellung befindliche für den anderen sorgen. Selbst wenn während dieser Zeit eine Scheidung eintritt, dauert diese Verpflichtung der Unterstützung so lango fort, bis sie nicht mehr notwendig ist. Die Ehe ist unter dem Sowjetstern ein rein bürgerlicher Kontrakt und die Scheidung ist leicht. Alles, was der Mann und die Frau zu tun haben, ist, daß sie sich über die Scheidung verständigen; diesen Entschluß haben sie zusammen mit ihrem Ehezeugnis oder einer schriftlichen Erklärung über ihre Ehe den Behörden zu übergeben und die Scheidung ist ihnen damit bewilligt.

Heiße Quellen auf Grönland.

Nach einem Bericht von der neugegründeten dänischen Niederlassung Scoresby auf Grönland sind an der Ostküste von Grönland mehrere heiße Quellen entdeckt worden. Bei Kap Tobin wurden zwei Quellen mit der besonders hohen Temperatur von 62 Grad Celsius entdeckt, verschiedene andere hatten Temperaturen von etwa 50 Grad Celsius. Die Quellen sind auch im Winter eisfrei. Bei Point Hope sind verschiedene Quellen gefunden worden, die das ganze Jahr hindurch eine Temperatur von 6 bis 7 Grad Celsius haben.

Ein weiblicher Räuberhauptmann.

Die östlichen Staaten der U.S.A. werden seit einigen Wochen von einer Räuberbande unsicher gemacht, die aus Mädchen besteht. Diese Bande hat allein im August nicht weniger als 230 strafbare Handlungen, Ueberfälle, Diebstähle und Plünderungen begangen. Die Bande wird von einer jungen blonden Frau geführt, die ein Diplom einer Universität des Ostens besitzt und,

wie behauptet wird, nur deswegen auf dem Weg des Verbrechens geraten ist, um den aus diesem Handwerk sich ergebenden Nervenkitzel zu genießen. Kürzlich drang sie in die Bank einer kleinen Stadt im Staate Illinois ein, tötete den Kassier durch einen wohlgezielten Revolverchuß und entkam mit ihrer Beute, trotzdem die Beamten einer in nächster Nähe befindlichen Polizeiwache sofort ihre Verfolgung aufnahmen. Seitdem ist jede Spur des weiblichen Räuberhauptmannes verloren gegangen.

Durch das Spiel zugrunde gegangen.

Aus Nizza wird gemeldet, daß dort der Wiener Rechtsanwalt Dr. Taub verhaftet worden ist. An den Namen dieses Rechtsanwaltes knüpft sich eine dramatische Episode, deren Ende nun die Verhaftung ist. Doktor Taub besaß in Wien eine vorzüglich gehende Kanzlei und seine Klientel bestand aus Angehörigen der besten und wohlhabendsten Wiener Kreise. Der Rechtsanwalt war sehr gut situiert; in seiner Ringstraßenwohnung besaß er eine Kunstsammlung und er verkehrte überall dort, wo sich die Spitzen der Gesellschaft zusammenfanden. Er war Mitglied des Automobilklubs und dort geriet er dem Spielteufel in die Arme. Im Laufe von wenigen Wochen hatte Dr. Taub mehrere Milliarden Kronen im Spiel verloren, seine Klientel vernachlässigte er vollständig und die Schätze seiner Wohnung wanderten ins Verschamte und zum Trödel. Er sank immer tiefer und tiefer und stand eines Tages vollständig mittellos da. Der Rechtsanwalt borgte sich vom Klubdiener zur Deckung der dringenden Schulden einen großen Betrag aus und da der Diener zu wenig Bargeld hatte, übergab er dem Rechtsanwalt auch noch Wertpapiere. Dr. Taub gab weder das Geld, noch die Papiere zurück; der Diener kam um alles. Die Strafanzeige wurde erstattet. Dr. Taub flüchtete nach Frankreich und trieb sich in den französischen Spielhöllen umher, von der Hoffnung getrieben, daß ihm vielleicht doch noch das Glück helfen werde und er so wieder nach Wien zurückkommen könne. Die Hoffnung schlug fehl. Der Staatsanwalt erließ gegen Dr. Taub einen Steckbrief und das Ende vom Liede ist seine Verhaftung in Nizza.

Der Brand bei Schicht in Aufsig.

In Wiener Blättern wurde die Nachricht gebracht, daß in den Aufsig'schen Schicht-Werken und zwar in der Seifensiederei für die Hirsch-Seife, ein katastrophales Feuer immensen Schaden angerichtet hätte. Wir sind ermächtigt, mitzuteilen, daß es sich um einen ganz geringfügigen Brand, nicht in der Fabrik, son-

dern in der Expedition gehandelt hat. Eine Betriebsstörung hat nicht stattgefunden. Die österreichische Schicht-Seife wird in der österreichischen Fabrik hergestellt, sodaß der Verkauf der bekannten Hirsch-Seife in Oesterreich überhaupt nicht beeinträchtigt wird.

Die größten Glocken der Welt.

Die Kirchenglocken werden aus Glockenbronze oder aus Gußstahl gegossen. Was die Größe anbetrifft, marschiert Moskau an erster Stelle mit einer Glocke von 240.000 Kilogramm bei sieben Metern Durchmesser. Japan besitzt eine Glocke von 75.600 Kilogramm, die als die zweitgrößte anzusehen ist. An dritter Stelle stand bis vor dem Kriege die Kaiserglocke des Kölner Domes mit 27.000 Kilogramm, die den Weg des Einschmelzens so vieler deutscher Kirchenglocken gehen mußte. Vor kurzer Zeit ist als Ersatz der Kaiserglocke eine neue Glocke von 25.000 Kilogramm Gewicht dem Geläute des Kölner Domes wieder eingefügt worden.

Ein Platinfeld von 3000 Quadratkilometern.

Die großen Platinfunde in Südafrika haben dort ein „Platinfieber“ entfesselt, das dem nach den großen Goldentdeckungen ähnlich ist. Der Direktor des geologischen Amtes der südafrikanischen Regierung, Dr. Percy Wagner glaubt, daß Südafrika mehr Platin enthält, als sich sonst auf der ganzen übrigen Erde findet, er schätzt die Lager in Transvaal, die Platin enthalten, auf einen Umfang von mehr als 3000 Quadratkilometer. Das Platin findet sich hauptsächlich in den neu entdeckten Lagern von Osmiridium. „Da der Platinmarkt ebenso empfindlich ist wie der Diamantenmarkt“, erklärte Wagner, „würde eine beträchtliche Vermehrung durch die südafrikanische Platingewinnung den Preis herabdrücken. Wir müssen daher unsere Erzeugung mit den Bedürfnissen des Weltplatinmarktes in Einklang bringen.“

Aus einer kleinen Garnison.

In dem südbosnischen Städtchen Prizrend hat sich im Offizierkorps eine Skandalaffäre zugetragen. Vor einigen Monaten verschwand plötzlich die Gattin des Kapitän Simeunovic aus Prizrend; es verlautet, daß sie sich mit Zustimmung ihres Mannes nach Sutari zu dem albanischen Offizier Gani Beg begeben habe, wo für ihr Mann angeblich eine große Summe Geldes erhalten haben soll. Das Offizierkorps beschloß nun einstimmig, daß Kapitän Simeunovic wegen dieser Handlungsweise aus dem Offizierkorps ausgeschlossen werde. Das Offizierkorps erstattete über diesen Beschluß dem Kommandanten Rapport, der jedoch alle 45 Offiziere zu Strafen von 7 bis 25 Tagen Haft verurteilte. Nunmehr wird vom jugoslawischen Konsulat in Sutari bekannt, daß die Gemahlin Simeunovic tatsächlich sechs Tage bei Gani Beg in Sutari weilte und daß ihr Gatte für seine Zustimmung eine Summe Geldes erhielt. Frau Simeunovic stammt aus einer bekannten Belgrader Familie.

Weil sie glaubte, ihr Mann sei es.

Es ist eine zwar weit verbreitete, aber deshalb doch häßliche Untugend mancher Hausfrauen, beim Reineinmachen das Staubtuch zum Fenster herauszuschleudern, Bettvorleger am Fensterbrett auszubürsten oder gar schmutziges Wasser in kühnem Bogen auf die Straße zu schütten. Die Schutzleute haben auf diese Missetaten ein wachames Auge und schon mancher Strafzettel zeugt von ihrem diesbezüglichen Eifer. Noch ernster wird die Angelegenheit von den Zivilpersonen genommen, die vielleicht auch vom Erguß von Spülwasser „beglückt“ worden sind. Man kann es ihnen schließlich auch nachfühlen, daß sie den Vorfall zur Anzeige bringen. Ein solcher Fall passierte kürzlich in Höchst am Main. Ein Herr hatte, als er an einem Hauße vorüberging, einen Eimer mit kochendem Wasser über den Kopf bekommen und daraufhin die Huldreiche angezeigt. Von dem Richter nach etwaigen mildernden Umständen gefragt, glaubt die Frau sich dadurch aus der Patzche zu befreien, daß sie angab, sie hätte geglaubt, der Vorübergehende sei ihr Mann gewesen. Wenn auch dieser Grund nicht durchschlag, so ließ er doch ein merkwürdiges Licht auf die Machtverhältnisse in der Familie der Frau fallen. Armer Ehemann!

Mit dem Glockenstrang in der Kirche erhängt.

Am 9. September mittags wurde in der Pfarrkirche zu Heiligenkreuz (Oberösterreich) der 14-jährige Uhrmacherlehrling Ludwig Dürnberger von der Kirchengdienerin an einem Glockenseil erhängt aufgefunden. Die Dienerin, die wie alltäglich in die Kirche gegangen war, um das Zwölfuhrleuten zu besorgen, sah den Lehrling an einem Seil der großen Glocke, auf dem Boden stehend, in vorgebeugter Haltung hängen, so daß der Körper fast am Boden auflag. Die Kirchengdienerin löste den Knaben sofort vom Stricke und stellte Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Dürnberger, der sich mit Vorliebe an dem Zwölfuhrleuten beteiligte, dürfte sich auch an diesem Tage mit dem Seile gespielt haben. Wie die Erhebungen ergaben, hat er sich selbst eine Schlinge um den Hals gelegt, wobei er von Nasenbluten und Schwindel befallen worden war und dadurch seine aufrechte Haltung verlor und sich somit selbst mit der Schlinge um den Hals erhängte.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

Bücher und Schriften.

Der Stein der Weisen und das Perpetuum mobile waren das Ziel der Alchimisten und Geheimwissenschaftler im Mittelalter. Die soeben erschienene 7. Lieferung des „Kleinen Brockhaus“ bringt uns heute eine alte Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, jener Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskraft leisten soll. Heute wissen wir, daß das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit ist, und daß der Gedanke, es zu konstruieren, auf einer Unkenntnis der Naturgesetze beruht. Die neue Lieferung des „Kleinen Brockhaus“ weist uns auch sonst viel Interessantes zu berichten. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Musik und der Oper geben uns ein klares Bild des ganzen Werdeganges des Tonreiches, dessen überlieferte Anfänge bis weit ins Altertum zurückgehen. Bildsammler finden zwei reichhaltige Bildtafeln in zum Teil farbiger Ausführung; die Tafeln warnen vor den giftigen Pilzen, die eßbaren werden von den ungenießbaren aber harmlosen Pilzen unterschieden. Ein Kapitel über die Geschichte Polens gibt uns ein Bild von dem Auf und Nieder der Schicksalskurve dieses an Naturgütern reichen Landes. In dem Artikel über die nordische Mythologie tritt uns die ganze germanische Götterwelt entgegen. Meteorologische Tafeln erwecken das Verständnis für die Wettervorausagen und Naturbeobachtungen. Jedem bringt die Lieferung wieder etwas Neues; sie läßt, wie die vorhergehenden, erkennen, daß der „Kleine Brockhaus“ ein unererschöpflicher Quell des Wissens ist. Allen, die sich dieses ausgezeichnete Nachschlagewerk anzuschaffen wünschen, geben wir den Rat, es sofort beim Buchhändler für den ermäßigten Subskriptionspreis zu bestellen, da dieser äußerst billige Preis nur noch für Bestellungen bis zum 29. September gilt.

Die neue österreichische Schülerzeitung „Die Jungschär“ Bezugspreise: Ganzjährig 10 Hefte für Schüler Sch. 2.—, Einzelheft 20 Groschen. Auf je 20 Hefte ein kostenloses Heft für unbemittelte Jungschärler. Sonst Sch. 3.—. Bezug durch die österreichische Jungschärstelle Wien, 13., Baumgartnerstraße 28. „Die Jungschär“ erscheint monatlich von September bis Juni. Da finden alle Buben und Mädels, auch alle, die nicht unmittelbar in dieser Bewegung stehen, viel Schönes zum Lesen. Die Schule wird viel Gewinn von diesen frischen Heften haben und wirksam mithelfen können, unsere Jugend gesund und tüchtig zu machen.

Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art.
Ein Versuch überzeugt. — Probepackung in allen Apotheken.

Orientalische Literatur bei Reclam. Mehr denn je hat das geistige und religiöse Leben des Orients für uns Abendländer an Interesse gewonnen. Man darf diese Beschäftigung mit dem Orient nicht als Modefache abtun; es ist vielmehr das eifrige Streben zu erkennen, die Unzulänglichkeit der abendländischen Kultur mit den geistigen Werten des Orients zu ergänzen und zu verschmelzen. Die Universal-Bibliothek, die vollständigste aller Buchereien, versagt auch auf diesem Gebiete nicht und bietet eine unendliche Fülle interessanter und hervorragender Werke aus der persischen, indischen, arabischen, hebräischen, chinesischen und japanischen Literatur. Namentlich die indische Philosophie und Dichtung hat auf unser Geistes- und Seelenleben großen und unmittelbaren Einfluß ausgeübt. Die Universal-Bibliothek enthält besonders wertvolle Literatur über Buddha, den großen Religionsstifter. Unter den vielen aus dem Orientalischen in neuere Sprachen übersehtene Lebensgeschichten des Buddha verdient keine so genannt und beachtet zu werden, wie die chinesische Bearbeitung von Agapoghos Buddha-Charita. Auch enthält die Universal-Bibliothek das Werk „Der Buddhismus“ von Rhys Davids, eine Darstellung von dem Leben und den Lehren Gautamas, ferner „Buddhas Reden“ in einer vorzüglichen Ausgabe von Karl Eugen Neumann. Die „Indischen Sprüche“ geben eine Kostprobe aus der reichen, eigenartigen Literatur des alten Kulturvolkes. Aus der indischen Literatur ist namentlich noch Kalidasa „Sakuntala“ und Sudraka „Wasantafena“ hervorzuheben, das eine reiche Fülle von Poesie und nie veraltende Lebensweisheiten enthält. Die Reclamische Ausgabe dieses Werkes hat gegenüber den anderen den Vorzug der Vollständigkeit.

Moderne Hygiene. (Vollständige Vorträge führender Ärzte.) Die Vorträge, welche im Rahmen der so wohl gelungenen Hygiene-Ausstellung von den namhaftesten ärztlichen Fachleuten gehalten wurden, erfreuten sich bei dem besuchenden Publikum der günstigsten Aufnahme, doch konnten bei denselben naturgemäß nur einige hundert Personen anwesend sein. Es war daher ein sehr glücklicher und dankenswerter Gedanke der Verlagsbuchhandlung Moritz Perles in Wien, 1., Seilerergasse 4, die wichtigsten Vorträge im Druck herauszugeben und so der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Derzeit liegen bereits drei gut ausgestattete Hefte der Serie vor, die sicherlich das größte Interesse finden werden. Professor Alexander Pilez eröffnet die Serie mit dem Heft: **Hygiene des Nervensystems.** Einleitend bespricht er die Schädigungen, welche von außen her auf das Nervensystem einwirken und die bestimmte Veranlassung des Individuums, auf äußere Schädigungen in abnormer Weise zu reagieren. Er kommt dann auf die Infektionskrankheiten, auf den Alkohol und auf andere, die Elemente des Nervensystems schädigende Gifte zu sprechen. Daran schließen sich eingehende Erörterungen über Sport, Sexualität, persönliche Disposition, Vererbung, erbliche Belastung usw. Das zweite Heft betitelt sich: **Bedeutung und Bekämpfung der Krampfaderekrankungen** von Professor Dr. G. Nobl. Der Verfasser bemerkt, daß es kaum eine Familie gibt, in welcher nicht das eine oder andere Mitglied von diesem Leiden geplagt ist und wendet sich der Krankheitsvorbeugung, sodann der Bekämpfung: operative Entfernung und konservative Behandlung durch Injektionen zu. Die dritte Broschüre: **Wie werden und gesund bleiben** von Professor der Hygiene in Haag Dr. J. G. Sleswijk geht Jedermann an, denn jeder hat den sehnlichen Wunsch, ein hohes Alter in möglichst ungetriebener Gesundheit zu erreichen. Man muß diesen Vorträgen im Interesse der Gesundheitspflege die größte Verbreitung, die auch durch den niedrigen Preis von einem Schilling für das Heft ermöglicht wird, wünschen.

Wochenchau.

In Wien wurde in Währing eine Straße nach dem Wiener Komiker und Schauspieler Karl Blafel benannt. Den Junkers-Berlen ist von der türkischen Regierung die Organisation des Luftverkehrs in der Türkei übertragen worden.

Der Obmann des Her-Ausschusses der Bundesangelegten Hofrat Adolf Beth ist im Alter von 47 Jahren gestorben.

Die bekannte Schauspielerin Frau Katharina Schratt feierte dieser Tage ihren 70. Geburtstag.

Der Burgtheaterschauspieler Georg Reimers feierte sein 40-jähriges Burgtheaterjubiläum. Er wurde aus diesem Anlasse zum Professor ernannt.

Der bekannte Lustspieldichter Gustav Kadelburg ist in Berlin im Alter von 74 Jahren gestorben.

In Neu-Südwaales (Australien) wurde die Todesstrafe abgeschafft.

Die Schwestern des berühmten Komponisten Puccini haben dessen Testament, in dem er seinen einzigen Sohn zum Universalerben einsetzt, mit dem Hinweis angefochten, daß Puccinis Sohn aus einem ehelichen Verhältnis stamme.

Ein von Ulm kommender Militärzug stieß im Bahnhof Donau-Wörth auf eine Wagengruppe auf, wodurch der Zug entgleiste. Zwei Personen wurden getötet und zehn leicht verletzt.

In Dürenstein (Wachau) sind 6 Häuser niedergebrannt. Es ist dies bereits der vierte Brand in diesem Sommer binnen kurzer Zeit und dürfte gelegt worden sein.

Der Bankbeamtenstreik in Paris dauert noch immer an. Die streikenden Bankbeamten faßten in einer Versammlung den Beschluß, den Streik, der bereits 45 Tage andauert, bis zum äußersten fortzusetzen.

Reichspräsident v. Hindenburg ist nach Mecklenburg-Schwerin abgereist, wo er einer Übung von Teilen der Reichswehr beiwohnen wird.

In Yokohama und Tokio (Japan) greift die Cholera langsam und ständig um sich. Aus Yokohama werden fünfzig Fälle gemeldet.

Der akademische Senat der Wiener Universität hat dem Polizeipräsidenten Hans Schober wegen seiner Verdienste um die Erhaltung der kulturellen Stellung Wiens, insbesondere der Wiener Universität, das große Ehrenzeichen der Wiener Universität verliehen.

Während des kürzlich in Paris abgehaltenen internationalen Friedenskongresses hatten Vertreter der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ in würdevoller Anbiederung auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt. Auf Befehl des Pariser Polizeipräsidenten wurde der Kranz entfernt.

In einem Wald bei Turocz-Sankt Martin (Waagtal, Tschechien) überfielen Bären eine Kuhherde und zersfleischten eine Kuh. Tags darauf zerrissen sie wieder eine Kuh. Mehrere Jäger flüchteten, als sie die Bären erblickten, auf die Bäume.

Auf Befehl der Regierung von Angora sind 600 mohammedanische Klöster in der Türkei geschlossen worden, davon in Konstantinopel allein 200.

Die englische Regierung hat den Bau einer Anzahl von Luftschiffhäfen nach dem Muster der Zeppelinhäfen in England, Ägypten und Indien in die Wege geleitet. In England werden acht Luftschiffhallen nach dem Zeppelin-System errichtet.

Bei einem Goldschmied in Teplich-Schönau (Böhmen) wurde ein Riesengolddiebstahl verübt. Diesem wurden drei Kilogramm reines Gold, eine Menge Abfallgold im Gesamtwert von mehreren Millionen tschechischen Kronen gestohlen.

Die Stadt Amsterdam begeht das Jubiläum ihres 650-jährigen Bestehens.

In ganz Norditalien herrschen Gewitterstürme mit Hagelwetter und Schnee. Die Temperatur ist auf 10 Grad gesunken.

In der Provinz Schantung (China) ist der Hoangho aus den Ufern getreten und hat weite Gebiete der Provinz überschwemmt. Ueber tausend Dörfer sind vernichtet und über 3000 Menschen ertrunken.

Nach einem Berichte der Polizeidirektion Wien ist die Kriminalität in Wien wieder im Abnehmen. Gegen 33.208 Angelegenheiten wegen Verbrechen im Jahre 1923 gab es im Vorjahre nur 21.348. Namentlich bei Diebstahl und Betrug sind die Ziffern stark heruntergegangen.

Die Mietzinsen in Berlin wurden auf 80% der Friedensmietzinsen valorisiert. Große Protestaktionen der Mieter sind angekündigt.

Das bei den Manövern untergegangene italienische Unterseeboot „Vergnoro“ ist nahe am Eingang zur Bucht von Syrakus 100 Meter tief auf dem Meeresboden aufgefunden worden. Die gesamte Mannschaft, 61 Mann, ist umgekommen.

Ende Oktober und Anfang November wird ein hervorragendes Ensemble des Burgtheaters je zwei Gastspiele in Städten an der Westbahn und zwar in Sankt Pölten, Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz veranstalten. Es wird immer nur ein klassisches und ein Lustspiel aufgeführt werden.

Die Beamtenschaft des Bundes in Wien und in den Ländern hat vergangenen Donnerstag einen dreistündigen Demonstrationstreik gegen das Normalbudget und für die Erhöhung ihrer Bezüge veranstaltet.

Eine Abordnung der in Wien lebenden russischen Offiziere der ehemaligen Zarenarmee hat dem Verbände der Militärgagisten ein Beileidschreiben zum Tode des Feldmarschalls Conrad überreicht, der als edler, tapferer Gegner bezeichnet wird.

In Burgas (Bulgarien) wurde die erste Fabrik zur Herstellung von Bleistiften aller Art in Betrieb genommen.

Der geistesgestörte Sohn eines New-Yorker Millionärs, der zwanzigjährige Harrison Noel, hat in einer einsamen Gegend seinen Chauffeur erschossen und die Leiche in den Fluß geworfen. Dann raubte er ein sechsjähriges Mädchen, ermordete es, nachdem er den Eltern telephonisch ein Lösegeld abverlangt hatte. Er wurde verhaftet und hat gestanden. Sein Vater, ein Advokat, will ihn selbst verteidigen.

Die durch Universitätsprofessor Dr. Egger in Gendorf bei Spittal a. d. Drau in Kärnten durchgeführten Grabungen haben zur Aufdeckung der altchristlichen Bischofskirche von Teurnia geführt.

Auf dem Kirchturm des Ortes Capriano bei Brescia (Italien), wo ein Uhrmacher mit seinem Sohn die Kirchturmuhre reinigte, ließ der Knabe eine brennende Kerze in einen Benzinbübel fallen. Vater und Sohn standen sofort in heißen Flammen und stürzten als lebende Fackeln die Kirchturmtreppe hinab. Die halbverkohlenen Leichen wurden am Fuße der Treppe gefunden.

Der englische Gesandte in Kabul (Afghanistan, Asien) hat die erste Durchquerung Afghanistans im Automobil in vier Tagen ausgeführt.

Der letzte Obrenowitsch, Milan Obren Christic, der natürliche Sohn König Milan von Serbien mit Artemisia Christic, die im Leben des Königs eine verhängnisvolle Rolle gespielt hatte, daß er um dieser Frau willen Thron und Reich verlor, ist in Ungarn gestorben.

Amundsen hat nach längerem Verhandlungen von der italienischen Regierung das Luftschiff I gekauft, auf welchem er die Ueberfliegung des Nordpols von Spitzbergen nach Alaska unternehmen will. Das Luftschiff gehört zum halbstarren System.

Die Not unserer Volksgenossen im Grenz- und Auslande hat sich gegenüber der Vorkriegszeit vervielfacht! Nicht gewachsen ist aber das Verständnis für die Notwendigkeit der nationalen Schutzarbeit und das Pflichtbewußtsein der Deutschen, für die Brüder im bedrohten Lande einzustehen!

Pflicht jedes Deutschen, dem Deutschen Schulvereine Südmart als Mitglied anzugehören!

Gründet Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines Südmart (Mindestens 20 Mitglieder!) Jahresbeitrag mindestens 1 Sch., Gründerbeitrag mindestens 25 Sch.

Anmeldungen bei der Hauptleitung, Wien, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18 a, bei den Kreisleitungen oder bei den etwa 1500 bestehenden Ortsgruppen. Satzungen und Ertragscheine werden auf Wunsch zugesendet.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Berflorter Buchhalter, silberwandter, mit langjähriger Praxis, ledig, sucht Posten unter bescheidenen Ansprüchen. Briefliche Anfragen erbeten unter Verzicht Nr. 1001 an die Verwaltung des Blattes. 1802

Nette Wäscherin geht in Häuser waschen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1800

Dauernden Verdienst und glänzende Erlöse erzielen rührige Ortsvertreter. Steiner & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16. 1758

Gatto-Herrenpelz und ein Winterroß fast neu, preiswert zu verkaufen bei Karl Langer, Schneidermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 1801

Schubladetafeln samt Aufsatz in sehr gutem Zustande, ist preiswert zu verkaufen. Auskunst und zu sehen im Hause Nr. 14, Fuchselweg, 1. Stod. 1804

Blattbegonien hat preiswert abzugeben. Waidhofen a. d. Ybbs. 1804

Pianino mit schönem Klang ist zu vermieten. Mirbel, Blentzerstraße 35. 1807

Kupferdraht-Betteinsatz überzogen, fast neu, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verm. d. Bl. 1810

Zu verkaufen: Ein Mahagoni-Gewehr-2 Kinderstühlen, sehr preiswert. Schriftliche Angebote unter „B. 55“ an die Verm. d. Bl. 1810

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung für Herren oder Damen zu vermieten. Auskunst in der Verwaltung des Blattes. 1808

Bei Fußschweiß sollen Sie nur Burgolin verwenden. Einzig sichere Wirkung. Anhaltend und wohltuend! Apotheke Prieth, Waidhofen a. d. Ybbs. 1757

AUTO-ABENDKURSE

Ausbildung für die Kraftwagenlenkerprüfung, auch zu Berufschaffuren für Damen und Herren nebst praktischem und theoretischem Unterricht. Auskünfte und Anmeldungen täglich

H. Waas, „HAWA“, Waidhofen a. d. Ybbs, Urital. 1769

Nachdem sich einige Herrn von Waidhofen daran gestoßen haben, daß ich in meiner Anzeigte vom 14. August d. J. im Bote von der Ybbs Herrn Lehl als Geschäftsführer angezeit habe und er nicht berechtigt wäre, fühle ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Genannter laut Prüfungszeugnis von Linz 1924 die Zimmermeisterprüfung abgelegt hat und vom Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs im August 1925 als Geschäftsführer genehmigt wurde.

Leopold Wagner's Witw.
Zimmermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 1809

Besten Erfolg sichern die Einschaltungen im „Bote von der Ybbs“!

Vorschuß- und Sparverein r. G. m. b. H. zu Amstetten
Klosterstraße 2 (im eigenen Hause) Gegründet 1867

Fernruf 8 v. 99. Telegramm- und Briefanschrift: Vorschuß- und Sparverein in Amstetten. Postsparkassenkonto 72.330. Amts- und Kassastunden täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. Samstag und Sonntag nachm. sowie an Feiertagen geschlossen.

Kontokorrent- und Überweisungsverkehr 1805
Geschäftswechsel-Belehnung, Darlehen zu günstigsten Bedingungen

Die Spareinlagen werden zu den jeweilig festgesetzten Prozentsätzen verzinst, Zinsenzuschreibung halbjährig mit 1. Jänner und 1. Juli. Auskünfte aller Art werden stets bereitwilligst erteilt.

Der Zinsfuß wurde von Seite der Direktion ab 1. Oktober 1925 wie folgt festgesetzt:

Spareinlagen ohne Kündigungsklausel	8%	Die Zinsen für Wechselarlehen nebst den üblichen Spesen	14%
dto., mit dreimonatlicher Kündigung	9%	Verzugszinsen ebenfalls	14%
(Die Rentensteuer wird vom Institut selbst getragen)		Hypothekarkredite im Amortisationswege	13%
Im Kontokorrentverkehr die Habenzinsen	7%	und die Erhebungs- und Sicherstellungskosten. Letztare Kredite werden nur nach Bedarf der vorhandenen Geldmittel bewilligt.	
und die Sollzinsen inklusive aller Spesen	15%		

Die Direktion.

Lumag-Kinderwagen
K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1694
Provinzversand!

Tüchtige selbständige Meierleute
für Gebirgswirtschaft per 1. Oktober gesucht. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 1799

Gagitta-Balsam

empfehl ich bei Blähgas, dickem Hals, Drüsenanschwellungen. Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und färbt. In allen Apotheken erhältlich. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Gagitta“. Preis beträgt: Apotheke Scheibbs, Gen.-Vertr. f. Österreich: Alie e. f. Hofapotheke Salzburg. 1820

Antiquitäten

jeder Art, alle Möbel, Bilder, Gold- und Silberarbeiten wie Dosen, Schmuck oder Dekorations-Miniaturen, sucht Divasammeler zu kaufen. Schriftliche Anträge zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Antiquitäten 1803“.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hageverband“ ist eine unpolitische **arische Gewerkschaft**, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: Wien, 3. Bezirk, Radeguystraße 23, 1/16. Eigenes Kredit-Institut.

Blochabmaßbüchel
sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Frauenzeitung.

Gardinenwäsche.

Beim Großreinemachen werden auch die Gardinen von den Fenstern genommen und frisch gewaschen. Dies ist nun eine Arbeit, die man in besseren Zeiten gerne von geübten Händen besorgen ließ. Es war einfach und machte weiter kein Kopfzerbrechen. Heute aber, wo allenthalben gespart werden muß, übernimmt manche Hausfrau auch einmal selbst die Gardinenwäsche. Diese ist nicht schwierig, muß aber mit gewisser Vorsicht ausgeführt werden. Dünne Tüll-, Mull- und Musselgewebe vertragen nicht, daß man sie beispielsweise auswringt. Sie dürfen im Wasser nur leicht hin und hergezogen oder gespült, jedoch nie gerieben werden. Die schmutzigen Vorhänge stäubt man zuerst durch Schütteln und Bürsten gut aus. Dann legt man sie einige Male zusammen, bevor man sie in kaltes Wasser einweicht. Das Wasser erneuert man so lange, bis es nicht mehr sehr schmutzig aussieht; alsdann gießt man lauwarmes Wasser, in dem etwas Borax aufgelöst wurde, darüber. Nun läßt man die Vorhänge über Nacht stehen. Am anderen Tage gießt man das Wasser wieder fort und überbrüht die Vorhänge mit einer Lauge mit Seifenpulver, die kochend heiß sein muß. In der Lauge läßt man die Gardinen so lange stehen, bis man in die Waschbrühe greifen kann. Nun reinigt man mit leichtem Hin- und Herziehen die Gewebe in der Lauge, drückt sie, nachdem gut gespült worden ist, aus und gießt dann wieder heißes Wasser darüber. Wenn aus diesem Wasser gespült wurde, sind die Vorhänge fast auszuwaschen. Hierauf zieht man sie, wenn sie weiß sind, durch gebläutes Wasser. Sind sie cremefarben, so muß das Auswaschwasser mit Cremefarbe gefärbt werden. Wenn dies geschehen ist, sind die Gardinen zu trocknen und zuletzt zu stärken. Ein halbes Pfund Stärke, die man aufkochen muß, genügt für zwei bis drei Paar Gardinen, genau ausgedrückt für sechs Schals gewöhnlicher Größe. Die gestärkten Gardinen sind auf dem Gardinenspanner aufzuhängen und brauchen dann nicht mehr geplättet zu werden. Dies ist die beste Art, Gardinen zu reinigen. Wenn man aber mit dem Eisen

plätten muß, ist vor allem nötig, daß die Gardinen recht sorgfältig gerade gezogen und immer der Länge nach gebügelt werden. Auch empfiehlt es sich, der Stärke etwas geschabtes Stearin zuzusetzen, damit man glatt überplätten kann. Zum Plätten bedarf man eines großen Ausziehstisches, auf dem man die Schals ausbreiten kann. Wird die Arbeit nicht ganz genau ausgeführt, dann sehen die Gardinen nicht gut am Fenster aus. Viele Leute kochen auch die Gardinen in Wasser mit Seifenpulver, wodurch man auch schöne, reine Gardinen erhält. Allein dieses Verfahren ist nur bei ganz neuen und dichten Geweben gut zu heißen; dünne, feine Stoffe leiden beim Kochen, weshalb dies nicht ratsam ist.

Praktische Winte.

Schwarzen Kaschmir zu reinigen: Man wäscht ihn in heißem Wasser, dem ein wenig Borax zugesetzt ist, spült ihn dann in Blauwasser mit recht viel Blau und bügelt ihn solange er noch feucht ist. Der Kaschmir wird wie neu.

Spiegel soll man nicht in die heiße Sonne hängen, da durch die fortwährende Bestrahlung der Quecksilberbelag mehr oder weniger stark beschädigt wird und häßliche Flecke entstehen.

Zintgegenstände, wie Badewannen, Ausgüsse usw. können leicht gereinigt werden, wenn man sie mit einer dicken Mischung von Schlemmkreide und Essig überreibt.

Fliegenstaub entfernt man von Metallgegenständen, indem man sie mit einem Lederlappen abreibt, welcher mit Spiritus getränkt wurde. Will man Verzierungen säubern, so taucht man ein Bürstchen in Spiritus und entfernt so alle Unsauberkeiten.

Haarbürsten. Besonders schmutzige Haarbürsten reinigt man am besten, wenn man sie wiederholt in Salmiakgeist taucht und dann, wenn alle Unreinlichkeit entfernt ist, in reinem Wasser ausspült. Dann reibt man sie mit einem reinen Tuch ab und läßt sie entweder in der Sonne oder an einem nicht zu heißen Platz am Ofen, die Borsten nach unten, vollständig trocknen. Man kann sie auch in Sodalauge reinigen, doch darf sie nicht zu stark sein, sonst werden die Borsten weich.

Postkraftwagenverkehr.

Der Postkraftwagen **Göpping—Hieslau** verkehrt ab Samstag den 19. September wieder über Gams und Lainbach, nachdem alle Brücken wieder hergestellt wurden.

Ein wahrer Freund des Menschen

ist der Kaffee, so sagt Professor Wellenlofer. — Er muß aber mit

Titze Feigenkaffee

bereitet sein — sagt die Hausfrau.

Ein Lokalbahn-Idyll.

Auf der Krummauer Lokalbahn trug sich ein idyllischer Vorfall zu, welcher verdient, veröffentlicht zu werden, um so mehr, als es sich um eine wahre Geschichte handelt. Gegen 22 Uhr dampfte von Gogau das Züglerheran, um die in Krummauer wartenden vielen Passagiere, die sich schon auf das Bett freuten, aufzunehmen. Aber, o Schrecken, in Gogau hatte man es unterlassen, die Gründe waren nicht zu erfahren, die „Kaffeemühle“ mit Wasser zu versorgen, und da es in Krummauer keine Wasseranlage gibt, blieb dem Maschinist nichts anderes übrig, um den Kessel vor Beschädigungen zu bewahren, als das Feuer auszulöschen. Aber, wie weiter kommen? Von Budweis langte die Nachricht ein, daß sich im Heizhause keine angeheizte Reservemaschine befindet, in Gogau war auch keine vorhanden, guter Rat war teuer. Da fiel es einem Mitreisenden ein, man könnte ja die Maschine aus der Stationspritze mit Wasser versorgen. Gleich trat ein Krieger aus dem Bahnpersonal und einem Komitee der Mitreisenden zusammen, welcher diesen Antrag einstimmig genehmigte. Die Pritze wurde hervorgeholt und konstatiert, daß sie instand sei, aber sehr abtühelnd wirkte es auf die Mitreisenden, daß sich vom Bahnpersonal niemand in der Handhabung dieser Pritze auskannte. Da tauchte als Retter in der Not ein mitfahrender Budweiser Baumeister auf, der mit Genehmigung des Bahnpersonals das Kommando über die gemischte Rettungsmannschaft übernahm. Bald war der Schlauch angesteckt und, nachdem der Kommandant regelrecht die Partien, in denen sich auch Damen befanden, wie ein richtiger Feuerwehrkommandant — nur der Helm fehlte ihm — eingeteilt hatte, ging das Pumpen an. Aber abermals gab es Entsetzen, denn das Wasser rann bei tausend anderen Löchern aus dem Schlauche, nur nicht aus dem Schlauch selbst. Aber es wurde Abhilfe geschaffen, rasch wurde eine Menge Berg, Hader, Streifen von alter Wäsche herbeigeschafft. Und nun ging es rasch ans Flicken und Verbinden des „verletzten“ Schlauches. Kaum war diese Arbeit verrichtet, ging das Pumpen wieder an, aber es kam kein Wasser, es stellte sich heraus, daß das Reservoir, wohin man den Schlauch gesteckt hatte, schon erschöpft war. Später gelangte man zur Kenntnis, daß das Bahnpersonal sich momentan nicht erinnert hatte, daß ja das eigentliche Wasserreservoir sich auf einer ganz anderen Seite befindet. Nun war die ganze Wissenschaft, wie man der Maschine Wasser zuführen könnte, erschöpft. Aber auf einmal durchzuckte ein rettender Gedanke das Gehirn eines Anwesenden. Es kommt ja noch ein Zug und dem könnte man die Lokomotive mitgeben, damit sie in Gogau mit Wasser gefüllt werde. Und so geschah es auch; man richtete sich wieder auf das Warten ein, die Geduld wurde aber belohnt, denn nach drei Viertelstunden kam die Lokomotive, stolz pustend, heran, und nun ging es mit Lokalbahnstreckengeschwindigkeit nach Bud-

weis, wo man anstatt um 23 Uhr um 2 Uhr früh eintraf.

Pläne für ein amerikanisches Metall-Luftschiff.

Aus Washington wird unterm 15. ds. berichtet. Der Vorschlag Henry Fords, vom Marineministerium ein von seinen Ingenieuren entworfenes Luftschiff nach dem starren System bauen und erproben zu lassen, wird von dem Marineminister Wilbur Wright ernstlich erwogen. Das Luftschiff, das eine Länge von 150 Fuß und einen Durchmesser von 50 Fuß haben wird, soll mit Gaszellen aus Metall ausgerüstet werden. Die Kosten werden auf etwa 300.000 Dollar veranschlagt.

Heute kamen auch bei 10 Mann bayrische Cavallerie von Amstetten herein, 3 Mann davon ritten nach Steyr, sie waren bloß ein Biquet (Pikett), weil in Amstetten gelaubt wurde, daß die Kaiserlichen schon nahe wären. Gegen die Nacht war hier die Besorgnis, daß bei der Nacht die bayrische Cavallerie von Amstetten herein kommen könnte. Einige hielten dafür, die Kaiserlichen kommen durchs Weyer und so gingen die Reden durcheinander. An diesem Tage hörte ich von dem Buchbinder von Admont, der hier war, daß keine Franzosen mehr in Steyermarkt wären, daß sich alle über'n Birn (Bohrn) hin gezogen haben, vermutlich sind ihnen die Kaiserlichen eben dahin nachgefolgt, er sagte auch, daß er auf seinem Hermarsch weder Franzosen noch Kaiserliche angetroffen habe.

Den 13ten ist das Pikett von hier nach Amstetten abmarschiert, auch hörte man, daß in Amstetten alle weg gingen.

Gegen 11 Uhr nachts ist etwas Seltenes gesehen worden, Herr Rogler als Wachtmeister und mehrere andere von der Wacht, die dazumahl schon auf ihren Posten standen, sahen alle plözliche in ein solches Licht, daß, wie sie alle einstimmig sagten, man dabei alles sehen konnte. Sie sagten, daß sie eine Lichter, in Gestalt eines Bund Strohs vom Firmament gegen die Erde sahen, der alles erleuchtete, ja jene Bürger, die gegen dem Armenhaus auf Patrouille standen, sagten, daß sie gleich darauf einen Knall hörten, wie ungefähr ein Kanonenschuß. Herr Hager nahm auch diese Beleuchtung in seinem Hause wahr. Man eignete dieses den dazumahl starken Nebeln zu und gibt an, daß aber den Nebeln ein Donnerwetter mag gewesen sein, daß die untern Nebeln entzündete und den Knall verursachte. Doch vielleicht erklärt sich das später.

Den 14ten, Freitags, kam gegen Abend die Nachricht, daß dermalen Waffenstillstand auf 4 Wochen sei, einige aber redeten, daß schon wirklich Friede sein sollte und daß schon die Friedenspräliminarien unterzeichnet seien. Doch wollte noch niemand dieses glauben. Diese erfreuliche Nachricht wurde durch einen Extra-Boten von Amstetten und Strengberg von den dortigen Postmeistern hereingeschickt, welche es von einem französischen Courier gehört haben sollten.

Samstags den 15ten sagte man noch immer von Waffenstillstand. Man las hier ein gedrucktes Extrablatt zur Wiener Zeitung Nr. 80, welches so lautete, daß wir dem französischen Kaiser Triest, Tirol, Graz und ganz Steyermark, Oberösterreich, den Brezburger Comitatz, die Stadt Raab, Mähren bis am Thayafluß, Brünn, einräumen müßten. Das Wahre wußte jedoch niemand, man urteilte, der russische Kaiser habe selbst dieses so verlangt, auch sollten sich unsere Truppen, die sich unter Riemayer im Reich oder Sachsen befanden, zurückziehen und dieses alles würde, den Frieden zu stiften, abgetreten oder eigentlich während der Unterhandlung eingeräumt. 14 Tage, sagte man, sei zuvor Aufkündigung des Waffenstillstandes.

Sonntags den 16ten blieb man noch immer in der Ungewißheit wegen Waffenstillstand, einige wollten gegen Linz zu stark canoniren gehört haben. Frute früh redete man, daß 150 Mann bayrische Cavallerie von Amstetten herein zu liegen kämen, gegen Abend war diese Rederei lauter Nichts.

Vor einigen Tagen kamen hieher Ranzionierte, als der Korporal Braun, ein paar Jäger, der Klein Josef, ein Landwehrmann, nämlich des Herrn Sailer's Tagwerker. Von diesen hörte man, daß es um uns gar nicht schlecht stünde.

Bis Mittwoch erhielt sich die Sache vom Frieden nicht mehr so fest, man hörte, daß die Kaiserlichen jenseits der Donau sich weggezogen und die Franzosen Krems, Langenlois und die Ortschaften in dortiger Gegend besetzt haben, daher war die Mutmaßung, daß kein Waffenstillstand sei und hielten es für eine bedingene Sache, daß das linke Donauufer dem Feinde eingeräumt werden mußte. Man wartete noch immer eine sichere Bestätigung ab.

Bis den 29ten Juli war hier nicht viel Neues gehört worden, außer daß sich der Waffenstillstand wieder aufgehört habe, man hörte in diesen Tagen oft, daß Leute stark canoniren gehört haben. Daß die Franzosen gar bei Znaim und wohl gar bei Brünn stehen, sagte man auch. Grätz (Graz), Leoben, Bruck haben die Feinde während des Waffenstillstandes besetzt. Man glaubte in diesen Tagen, weil der Friede nicht erfolgt ist, daß Rußland nun mit uns halten werde. (Fortsetzung folgt.)

Dienstag den 4ten Juli sagte man, daß die ganze französische Armee bei Ebersdorf auf drei Orten über die Donau gegangen sei, daß die Russen bei Freistadt antommen werden und so Verschiedenes, welches man fest glaubte.

Mittwoch den 5ten Juli ließ sich eine welsche Gesellschaft von 4 Mannspersonen mit einem Esel, einem Affen und 7 Hunden nebst einem Stachelschweine, hier sehen und producirten ihre Kunststücke. Es kamen bei der Nacht zwischen den 4ten und 5ten wieder etliche Mann Cavallerie, die bloß um sich auszupressen von Amstetten herein kamen. Man nannte sie nur geradezu Sammelpater, weil fast täglich andere Leute ankamen. Sie wurden bisher auf Stadtkosten in die Wirtshäuser gelegt, wo sich die Leute sehr viel erlaubten, sie tranken ungeheuer viel und sündigten desto mehr, weil sie wußten, daß es von der Stadtkassa bezahlt wird. Es mag wohl oft mancher Wirt dieses iht unmenßliches Fressen und Saufen mit lachendem Herzen angesehen haben.

Den 6ten und 7ten war alles still, den 7ten ließen sich zwei wältsche Musikanten hören, einer hatte ein sehr großes Werk, das so starke Töne gab, wie eine Positiv-Orgel, der andere schlug eine Tamborin dazu. Diese Musik glich einer türkischen Musik am ähnlichsten. Den 8ten und 9ten war auch alles ruhig, man redete immer noch, daß die Kaiserlichen nahe wären, ja in St. Pölten sein sollten. Doch kein Mensch hatte einen wahren Grund. Auch hörte man, daß in Maukhäusen 3 Häuser durch Schießen abgebrannt seien, daß Massena tot und dem Bernadotte ein Arm abgeschossen worden sei, doch alles war unbegründet. Dieß ist gewiß, daß vor ein paar Tagen 170 Mann blesirte Franzosen durch Kasten durch sind, die gleich nach Steyr fort gingen, ohne in Markt Weyer sich sehen zu lassen. Derselben glaubte man heute noch, daß noch eine französische Armee nachfolgen könnte, da man hörte, daß in Eisenerz auch die Kaiserlichen sein sollten.

Bis auf den 12ten Juli ging alles so ziemlich still ab, man redete dieser Tage von der großen Schlacht, bald so, bald wieder anders, die unter Wien gewesen sein sollte. Die Franzosen haben nach ihrer eigenen Aussage wieder 60.000 Mann verloren.

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Bezirkstreffen in Ulmerfeld, 20. September 1925.

Es ergeht noch einmal an alle Bezirksangehörigen die Aufforderung, unser Ulmerfelder Treffen so zahlreich als möglich zu besuchen. Es soll dieses Fest dem Hollensheimer nicht zurückstehen. Es sind alle Bezirksvereine verpflichtet, daran teilzunehmen. Ich bitte die Turn- und Vereinsamtsmitglieder dahin zu wirken.

Hr. Bösch hat in der Bundesturnzeitung und im „Boten von der Ybbs“ die näheren Bestimmungen der Bezirksleitung über das Treffen verlautbart. Ich habe nur einiges in Erinnerung zu bringen, bezw. daranzufügen oder richtigzustellen:

Kampfrichteritzung, 19. September, 7 Uhr abends im Gasthofs Kufz, vollzählig erscheinen! — Festabend: 8 Uhr bei Kufz. Bis jetzt sind folgende Bühnenvorführungen gemeldet: Ulmerfeld, Turner: Fall- und Bodenübungen. Blindenmarkt, Turnerinnen: Stab- und Keulenübungen. Amstetten, Turnerinnen: Walzerreigen, Stabübungen; Turner: Barren, Gruppenbilder und Volkstänze. Ich hoffe, daß noch andere Vereine Bühnenvorführungen nachmelden. — Festrede hält Bezirksdiätwart Dr. Kaltner (Waidhofen). — Beginn des Wettturnens für Turner um 6 1/2 Uhr früh, für Turnerinnen 8 1/2 Uhr. Später mit dem Zuge Kommende werden berücksichtigt. — Wettschwimmen, Wasserspringen entfallen! — Die Bestimmungen über Festzug, Kriegerführung (Gedenkrede hält Turnbruder Dr. Silewinag, Amstetten) und Schauturnen bleiben wie verlautbart. Bezüglich des Musterriegelwettturnens teile ich folgendes mit:

Anmeldung bis zur Kampfrichteritzung Samstag den 19. d. M., 7 Uhr abends. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist das Verzeichnis der Übungen abzugeben (Turnsprache wird bewertet). Die Anmeldungen haben zu enthalten: Name des Vereines, Name des Vorturners, genaue Angabe über Aufstellung und Höhe des Gerätes. (Name und Alter der Turner sind erst vor dem Wettkampfe vom Vorturner in die Wertungsliste einzutragen). Teilnehmerzahl: sechs (einschließlich des Vorturners). — Übungszeit: längstens 20 Minuten. Übungsstoff: Die Übungen müssen der Oberstufe angehören, jede Riege hat 4 Pflichtübungen zu turnen. — Kleidung muß bei allen Riegenangehörigen gleich sein.

Bewertung: Schwierigkeit und Aufbau 2x10 Pkt. = 20 Pkt. Leitung 2x10 Pkt. = 20 Pkt. Ordnungsverhalten, einheitliche Kleidung 2x10 Pkt. = 20 Pkt. Ausführung 6x20x4 Pkt. = 480 Pkt. Zusammen 540 Pkt.

Für einen Sieg sind 400 Pkt., für eine Anerkennung 200 Pkt. notwendig.

Das gewählte Gerät ist bis längstens 17. d. M. mitzuteilen. Ich hoffe, daß alle Bezirksvereine sich am Musterriegelwettturnen beteiligen.

Die allgemeinen Vorschriften sind dieselben wie für das Bezirksturnfest in Hollensheim. Rauch- und Alkoholverbot, Verbot des Tragens anderer Abzeichen als

unserer Bundesabzeichen, strengstes Gebot des Zusammenbleibens aller einem Vereine Angehörigen.

Ich bitte nochmals alle Turnbrüder, auf einen guten Verlauf und Besuch des Festes hinzuwirken. Gut Heil!

U. P a z e l t, Bezirksturnwart.

Vortragsordnung zum Festabend beim Bezirkstreffen in Ulmerfeld.

1. Musikvorträge (Ulmerfelder Streichorchester).
2. Scharlied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.
3. Begrüßung: a) Bürgermeister, b) Obmann des Ulmerfelder Turnvereines, c) Bezirksobmann, d) Gauobmannstellvertreter.
4. Musikvortrag.
5. Festrede (Bezirksdiätwart Dr. Kaltner).
6. Scharlied (Deutschland über alles“).
7. Kunstfreibübungen (Turnerinnen, „Lützow“ Waidhofen).
8. Musikvortrag.
9. Keulenfreibübungen (Turnerinnen Blindenmarkt).
10. Scharlied „Hört ihr nicht den Ruf erklingen“.
11. Volkstänze (Amstetten).
12. Barrenriege (Turner Hausmening-Ulmerfeld).
13. Musikvortrag.
14. Stabübungen (Turnerinnen Blindenmarkt).
15. Walzerreigen (Turnerinnen Amstetten).
16. Scharlied „Wiener-Neustädter Turnermarsch“ („Früh auf...“).
17. Bodenübungen (Turner Hausmening-Ulmerfeld).
18. Musikvortrag.
19. Volkstümliche Gruppen (Turner Amstetten).
20. Scharlied „Ein Ruf ist erklingen“.
21. Schlußmarsch.

Die Provinzkaufmannschaft und die Handelskammertwahlen.

Der Landesverband der Provinzhandelskammern und Genossenschaften Niederösterreichs hielt am 9. d. M. in der Wiener Handelskammer eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der von 72 Handelsgenossenschaften 60 durch 112 Delegierte vertreten waren. Aufgabe der außerordentlichen Vollversammlung war es, zu den Wahlen in die niederösterreichische Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, welche bekanntlich am 18. Oktober d. J. stattfinden, Stellung zu nehmen, beziehungsweise die Kandidaten der Kaufmannschaft namhaft zu machen.

Die Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer sind von unendlicher Wichtigkeit für den Kaufmannstand, ist doch die Kammer seine gesetzliche Vertretung, in der der größte Teil der Interessen des Handelsstandes zusammenläuft. Notwendig ist es jetzt natürlich,

daß alle Handelstreibenden, welche wahlberechtigt sind, am 18. Oktober auch wirklich zur Wahl gehen, selbst wenn nur eine einzige Liste vorliegt. Die Generalversammlung, in der der Vorsitzende Präsident L ö s c h e r dem verstorbenen Präsidenten Epischer des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft einen ehrenvollen Nachruf hielt, hat nun nach Erledigung interner Angelegenheiten in Berücksichtigung der in den letzten Wochen gepflogenen Wahlbesprechungen folgende Kandidaten zur Wahl in den vierten Wahlkörper der niederösterreichischen Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Handelssektion, vorgeschlagen:

Als Kammerräte: Vinzenz L ö s c h e r, Ybbs; Heinrich Seiser, Wiener-Neustadt; Ferdinand Held, Ober-Hollabrunn; Karl Roth, Waidhofen a. d. Thaya; Ferdinand Pelikan, St. Pölten; Julius Muckenbach, Brunn; Karl Bernhart, Dürnkrut.

Als Ersatzmänner: August Buchhöcker, Gmünd; Max Schnell, Gloggnitz; Rudolf Becher, Korneuburg; Josef Frank, Tulln; R. Dörner, Stockerau; Adolf Meißner, Wiener-Neustadt; Georg Ehrenreich, Krems.

Die Kalenderreform des Völkerbundes.

Schon in früheren Jahren wurde verschiedentlich vorgeschlagen, die Zahl der Tage eines Monats auf 28 festzusetzen. Die überflüssigen Tage sollten zu einem dreizehnten Monat vereinigt werden. Aber all diese Vorschläge führten zu keinem positiven Ergebnis, da die Kirche und Öffentlichkeit an der heiligen uralten Zwölfszahl unbedingt festhielten und auch die Geschäftswelt die zunächst sicher eintretende Verwirrung fürchtete. Interessant ist nun zu hören, daß sich der Völkerbund zurzeit mit Kalenderreformgedanken beschäftigt, und es scheint es eilig zu haben, denn es liegt ihm schon ein vollständig ausgearbeitetes Schema vor, das wir nachstehend angeben:

Zukünftiger Kalender:	Jetziger Kalender:
Jänner	1. Jänner—23. Jänner
Februar	24. Jänner—25. Februar
März	26. Februar—25. März
April	26. März—22. April
Mai	23. April—20. Mai
Juni	21. Mai—17. Juni
„Sol“	18. Juni—15. Juli
Juli	16. Juli—12. August
August	13. August—9. September
September	10. September—7. Oktober
Oktober	8. Oktober—4. November
November	5. November—2. Dezember
Dezember	3. Dezember—31. Dezember.

Zwischen dem Juni, der zehn Tage früher beginnen soll, und dem Juli wird also der neue Monat „Sol“, der Sonnenmonat, eingefügt. Praktischen Wert hat diese geplante Zeitordnung vielleicht für die Geschäftswelt, während sie die übrigen Menschen als störend empfinden werden, da vor allem durch diesen neuen Kalender die Jahreszeiten ziemlich durcheinander gebracht werden. Historisch gerichteten Menschen wird er schweres Kopferbrechen bereiten; denn durch ihn kommen sie

**Oberlindober
Seigentasse**
in Qualität unübertroffen! 1739

Aus Waidhofens Vergangenheit.

(10. Fortsetzung.)

Dagegen kam der französische Marquetanter (Marquetender) von Amstetten, der nach 10 Uhr von Amstetten auch wegfuhr, um hier einzukaufen, dies machte uns glauben, daß alles nur, wie sehr oft geschah, eine unwahrhaftige Sage sei. Auch bestärkte mich dessen, daß die Kaiserlichen nicht so nahe bei Amstetten sein können, weil der heute angekommene Offizier um halb 5 Uhr wieder nach Amstetten abfuhr, dieser Herr Offizier wollte außer der Stadt des Herrn Kreuzers Pferde, die ihm beim Schönbrunner begegneten, ausspannen und mitnehmen. Auf erhaltene Nachricht ging gleich der wachhabende Offizier Steiner, nebst anderen von der Wacht durch das Schloß und hielt ihn an, bis der Scharschant (Sergeant) hinauskam. Herr Steiner (?) ging mit seinen Leuten bis ins Zulehen, um sich dort vor Raub zu sichern. Man hörte, daß die Arbeitsleute beim Schönbrunner gegen diesen Räuber ihre Sappeln sollen aufgezogen haben, wodurch ihm die Lust verging. Er sollte auch gegen Herrn Eberstaller den Säbel gezogen haben, aber Herr Bran, Bergolder, setzte ihm das Bajonett an. Später hörte ich, daß diesen Offizier dem Brauführer den Säbel soll angelegt haben. Er war sehr betrunken.

Erstdags den 20ten kamen 11 Mann bayrische Reiter an, die bald auf die Zell hinüber ritten, sodann wieder bei den beiden Herren Reichsmann einquartiert wurden. Sie waren bestimmt, die Lieferung vom Pfleger in Gleiß zu übernehmen, den sich aber schon zwei Tag zuvor nach Gösling retirierte. Gegen 12 Uhr Mittags kamen wieder bei 10 oder 12 Mann sächsische Cavallerie und bald drauf bei 15 Mann sächsische Infanterie an, diese waren die schon seit ein paar Tagen angefangene Commission, die die Requirierung von Ochsen, Korn, Hafer vornehmen sollte. Diese Leute waren eine wahre Musterkarte von allerhand Farben, zwei davon waren rot wie Postillonsknechte, ein anderer gelb wie ein Lederer und die weiß montiert waren, hatten ihren Stof

mit bunten Bändern verbrämt, ihre Hüte waren groß aber nieder, bugen sehr schwere Stiefel, sie wurden in die Wirtschaft einquartiert, man hörte aber gar von keinem Erzeß nicht. Zugleich gingen von verschiedenen Gegenden die Sagen ein, daß man am 20ten früh um 3 Uhr stark canoniren von oben herab gehört habe. Man glaubte, daß er bey Ottensheim und Wilbering gewesen sein werde. Von dem am 19ten verbreiteten Gerücht, daß die Kaiserlichen über die Donau gesetzt seien, war alles wieder still, im Gegenteile erfuhr man, daß die in Amstetten gelegene Mannschaft wieder zurückmarschiert ist.

Mittwoch den 21ten kamen einige von der Commission, die noch am 20ten nach Seitensbetten abfuhr, abends wieder hier an, sie betrugten sich ruhig. Man hörte, daß die Herrschaft 60, Gleiß 50 Ochsen und 1000 Meßen Korn und Hafer liefern sollten. Heute früh hörte man stark canoniren von oben herab.

Pfingstags den 22ten war alles ruhig, man hörte noch sagen, daß Linz über sei und die Franzosen über Mariazell retirierten. In diesem Tag ließ der löbl. Magistrat mehrere aus der Bürgerschaft vorrufen und wurde vorgetragen, daß sich keiner gegen einen Feind gewaltsam benehmen, noch weniger einen erschlagen sollte, widrigens ihm kein Schutz von der Obrigkeit zugestanden werden sollte, sondern auf Begehren der Feinde ohne Weiterem ausgeliefert werden würde.

Freitag den 23ten war auch alles ruhig. Man vernahm an diesem Tage, daß Marschall Davoust gefangen sein sollte, worüber aber die Meisten nur lachten, und für eine Lüge hielten.

Samstag den 24ten war jener Offizier, der am 19ten beim Schönbrunner die Pferde ausspannen wollte, wieder hereingekommen, er forderte wieder Verschiedenes, da man ihm von Seite des Magistrates bedeutete, daß er erst ohnehin hier requiriert habe, soll er sich grob betragen haben, mit dem Bedenten, daß, wenn er das Verlangte nicht bekäme, er es zu veranlassen wissen werde, daß hieher viele Mannschaft zu bequartieren käme, die Stadt plündern und gar abbrennen werde. Man hielt ihn für keinen Offizier, weil er so unhöflich sich betrug, obwohl er vorgab, er sei eines Generals Sohn. Sein Anzug war sehr gering und in allen seinen

Exterier leuchtete mehr ein Reitknecht als Offizier hervor.

Sonntags den 25ten Juni und Montags den 26ten war etwas neues vorgefallen. Am Montag abends ereignete sich beim Herrn Schorwin mit dem Sergeant, der beim Herrn Syndicus war, ein Erzeß, er trank fleißig und als es zum zahlen kam, sagte er, Herr Bürgermeister wird es schon zahlen, als dieses der Herr Wirth nicht verstehen wollte, sondern von ihm die Zahlung forderte, ward er aufgebracht, schlug viele Gläser zusammen und stürmte so heftig, daß Herr Syndicus und der große Sergeant von Herrn Bürgermeister herbeigeholt wurde. Von der Bürgerwacht ging der Corporal Jos. Scharizer auch hin. Diese 3 haben endlich Ruhe gestiftet. Am Sonntag wurde ein Bedienter von der Herrschaft Wolsparzing, der mit einem Pferde hierkam und beim Hr. Steininger einkehrte, um hier einzukaufen, arretiert. Dieser Mensch, ein Elfäger, sprach gut deutsch und französisch. Er ließ sich mit denen eben beim Hr. Steininger bequartierten Franzosen in ein allzu vertrauliches Gespräch ein, erzählte ihnen, daß er vor vierthalb Jahren unter den Franzosen Chasseur zu Fuß war. Sie hielten ihn für einen Deserteur, was er auch in Wahrheit war und der Sergeant beim Hr. Syndicus ließ ihn von der Bürgerwache arretieren. Man glaubte allgemein, daß er nach Amstetten würde abgeliefert werden und daß er erschossen werde. Allein, es wurde dahin vermittelt, daß er Montags früh wieder entlassen wurde. Dieser Spaß mag wohl etwas an Gelde gekostet haben.

Montags den 3ten Juli war ich auf der Wacht. In diesem Tag kamen bei 5 Mann bayrische Reiter, 3 Officiers und eilliche bayrische Schützen, diese Leute waren nach Weyer beordert, um Requisition abzuholen, blieben aber fleißig hier, nur 2 Mann ritten nach Weyer, die Officiers ließen sich hier gut gehen, sie tanzten bei Herrn Syndicus bis spät in die Nacht, bei dem Forte piano. Endlich reisten sie Mittwochs den 7ten früh ab.

Heute am Montag fuhr der Herr Platzkommandant ab, er hatte ein amstettnerisches Weibsbild bei sich, die ihm vermutlich die Nachtszeit verkürzen mußte, man nannte sie, die Stiedlers Ziehochter von Amstetten.